



M2195

Rep. 5



Vortsetzung

Der Fußstapfen

Des noch lebenden und waltenden liebeichen und

getreuen GOTTES/

Zur Beschämung des Unglaubens/

Und Stärkung des Glaubens/

Durch den

Ausführlichen Bericht

Vom

Waisen-Hause/

Armen-Schulen und übrigen Armen-

Berpflegung

Zu Glaucha an Halle/

Wie selbige von Ostern 1701. bis auff's Ende desselbigen Jahres fortgesetzt/

In einem

Send-Schreiben

An einen auswärtigen Freund

abgefasset von

August Hermann Branden!

S. Theol. Prof. Ord. & Past.

Die Reichen müssen darben und hungern/ aber die den HERRN suchen/ haben keinen Mangel an irgend einem Gute Ps. xxxiv, 11.

Halle/ gedruckt und verlegt im Waisen-Hause/ Anno 1702.





Emmanuel.

Verlangen
zu wissen/ wie
die Ver-
pflügung der
Armen im
Wäysen
Hauß fortge-
setzet worden/



daselbe
soll erfüllet
worden.

aus Dank-
barkeit gegen
Gott
zu anderer
Stärkung
im Glauben/

langen hiemit / so viel sich in der Kürze thun lästet / ein genügen leisten wollen. Denn außer dem/ daß dieses zur Ehre des Schöpfers und Erhalters aller Dinge / und zur Stärkung des Glaubens und Vertrauens an Jhn/ nach der Beschaffenheit der Sache selbst / nöthwendig gereichen muß / so hat mich auch bey Ausgang des alten Jahres die Dankbarkeit selbst erinnert / welche ich Gott für seine unaussprechliche Wohlthaten schuldig bin / die Fußstapffen des so gütigen und gereuen Gottes nicht zu vergessen/ sondern in meinem Gemüth alles fleißig zu recapituliren/ damit ein jegliches in mir selbst den Zweck erreiche / dazu es von der guten Hand Gottes geordnet ist. Dieweil Er dann schreibt / daß Er / was dßsals berichten würde / nicht allein zu seiner Stärkung / sondern auch zu Anderer Erbauung anwenden wolle / so lasse ich solches von Herzen gerne geschehen / mich wenig lehrend an die lieblosen Urtheile / so von denen darüber ergehen möchten / die sich nicht wollen auff den Augenschein und himlänchliches Zeugniß verlassen lassen / umb nach ihren Verlangen von der Wahrheit versichert zu werden?

werden / so sie je an der Sache zweiffeln / oder mich fleischlicher Absichten bey dem / was ich zur Verherrlichung des Namens Gottes melde / zubeschuldigen sich getrauen.

Ob ich dann wol um seiner willen / als eines so lieben Freundes / nicht Ursach hätte / einige ernstliche und starcke Versicherung zu gebrauchten / daß ich Ihme die Wahrheit schreibe / so setze ich doch dieselbige voran / um Anderer willen ; inmassen ich Ihme frey gebe / es jedermann lesen zu lassen / auch selbst mich resolviret / dieses Schreiben an Ihn / als eine Fortsetzung des vorhin / unter dem Titul der Fußstapffen des noch lebenden und waltenden liebeichen und getreuen Gottes edirten Fußstapffen Berichts / dieses Orts zu publiciren. Ich bezeuge dann mit meinem guten Gewissen / vor dem Angesichte dessen / der Hieren und Herzen prüfet / daß ich Ihme nichts anders schreibe / sowol in der Sache selbst / als in denen Umständen / so viel mir immer wissend / als was die purstauere Wahrheit ist / und welche ich noch darzu / wann es erfordert würde / mit hinlänglichem Zeugnisse / und wann es fetcher Art ist / daß der Augenschein davon zu nehmen / auch damit beweisen könnte. Denn es sind keine Dinge / die im verborgenen vorgehen / sondern die jedermann vor den Augen sind / also daß Auswärtige umb der Abwesenheit willen / sie etwa in zweiffel ziehen könnten ; aber die so gegenwärtig alhier leben / müsten traum mit sehenden Augen nicht sehen wollen / wenn sie mich in einer Sache wolten der Unwahrheit beschuldigen / die ihnen täglich vor den Augen ist / und davon ihnen die particularieren Umstände / die etwa nicht vor aller Augen seyn können / so gar ohne Mühe zu demonstrieren sind.

Die letztere in Druck gegebene Beschreibung ist dadurch veranlaßt worden / (wie ich dann auch in der Vorrede gemeldet) daß Seine Königl. Maj. in Preussen eine besondere Commission. (welche mit der in selbigem Jahr vorher ergangene Theologische Sachen betreffende Commission nicht zu confundiren ist) / bloß und allein zur Untersuchung der ganzen Beschaffenheit / der hieselbst angefangenen Armen-Verpflegung im Waisen-Hause angeordnet / und selbige durch vierhero geheimden Räte verrichten lassen. Da denn wiedrig-gesinnete / (bevorab da die Veranlassung der Commission nicht von mir / noch von denen / die dem Werke dadurch härten aufzuhelfen wolten / hergerühret / und also gar nicht favorable gewesen) sich schon gestreuet / nun werde mans sehen ; nun werde das ganze Werk übert Hauften fallen / oder doch ins stecken gerathen. Es fehlere auch dabey nicht an Lügen / die man voraussetzte /

ckete / ehe noch die Commission ihre Untersuchung angefangen. Ich habe aber damals auff allergnädigsten Befehl Sr. Königl. Majestät nicht allein in einer schriftlichen deduction, den Anfang / Fortgang / und Ordnung des ganzen Wercks / und dessen wunderbare Erhaltung / denen Hochverordneten Herren Commissariis vorgeleget / sondern auch auff deren mündliche weitere Befragung / und sonderlich bey dem von Denenfelben genommenen Augenschein / mit aller Freudigkeit und Einfältigkeit des Herzens und als für Gott geantwortet. Da denn die Hochverordnete Hn. Commissarii, die noch alle GOTT Lob! im Leben sind / Ihnen alles gar wohl gefallen lassen / und mir nicht allein Ihr Vergnügen / und wie sie in manchen Stücken es so befunden / als Sie es vorhin nicht gewußt / noch geglaubet / bezeuget / sondern auch nachhero eine höchst favorable relation! Sr. Königlichen Majestät abgestattet. Hierauff war alles stille / und hatte das jubiliren der niedrig gesinneten ein Ende. Es wäre auch wohl zu wünschen / daß sie in sich geschlagen hätten. Ich habe dann gleich darauff dasselbige / was ich der Commission übergeben / so viel die Historische / und zur Verherrlichung des Namens Gottes vor andern abzielende Umstände betrifft / weil doch einmal die Arbeit darauff gewendet war / durch öffentlichen Druck / vor jedermanns Augen dargelegt / wie selbiges auch nun zum andern mal unverändert gedruckt ist / wegen der Wahrheit der Historie / ob wol nach der Zeit in einigen neben Umständen wie es bey solchem Werck nicht anders seyn kan / einiges verändert worden. Kan den nun wol ein vernünftiger Mensch ursach finden / in einen candorem in zweiffel zu ziehen? und wird nicht vielmehr ein jeglicher sein passionirtes Gemüth dadurch selbst verrathen / wann er sich in einer Sache zum Dichter angiebet / sie für unwahr zu erklären / oder doch verdächtig zu machen / die ihm doch (welches man sonst etwa desideriren mögen) mit hoher Autorität genugsam bekräftiget / und über dieses / aufs allereinfältigste / und mit unwidersprechlichen Umständen / ausführlich genug vor die Augen geleger ist? Solte man da nicht erst bedencken / was man redet / und sich hüten / daß man nicht eine Sünde wieder das achte Gebot begehen möge? Gewiß lebe ich unter so vielen / die mir nicht zum besten gewogen sind; wiewol ich dessen keine andere Ursache weiß / als weil sie gern das alte / faule Maul-Christenthum behalten wollen / und das rechtschaffene Wesen / so in Jesu ist / nicht vertragen können. Wie wäre es denn nur einiger maßen glaublich / daß ich mich erkühnen solte / so viele Erzehlungen von ganken sieben Jahren her / auff die Bahn zu bringen /

derselben
Aufgang.

Bestätigte
Wahrheit ge-
gen die Wie-
drig / Gefähr-
liche und Läs-
terer.

gen / und nicht allein mündlich und schriftlich davon Andere bereden zu wollen / sondern mich auch darinnen / einer Hohen Königlichen Commission zur Untersuchung freymüthig darzustellen / ja noch über dieses solche Erzehlungen durch den Druck gemein zu machen / wo ich nicht in dem allen die Wahrheit auff meiner Seiten hätte? Solten dann nicht so viele niedrig-gesinnete Menschen / irgend in einem Punct / mich der Unwahrheit überweisen können/da gewiß manche sich so übel-wollend erzeiget/ daß sie die aller-unverschämtesten Verleumdungen auszustreuen sich nicht gescheuet? Wie lieb würde es ihnen seyn / so sie der Welt zeigen könnten / daß ich nur mit einer Lügen die Obrigkeit / oder nur meinen Nächsten hintergangen? Nun aber kan ich ihnen allen sicher trotz bieten/und da sich einige erkühnet/ Schmah-Schriften herauszugeben/ hat ihnen aufs allerleichteste der Mund gestopffet werden können / da man nur die einfältige Wahrheit / wie sie der Augenschein mit sich bringet / erzehlet; wiewol zubemern ist/ daß viele so gesinnet sind/daß sie allerley Pasquillen und Laster-Schriften gerne lesen / und ihnen Glauben zustellen / auch wol dergleichen handgreiffliche Verleumdungen / als Wahrheiten / andern wieder erzehlen; hingegen die abgenöthigten Verantwurtungen deroer die unschuldig darunter gelitten / nicht einmal des Ansehens würdigen.

Das Waisen-Haus stehet ja würcklich da / und ist die Zahl derer insgesamt / so darinnen an Kindern / Studiosis, und nöthigen Bedienten täglich verpfleget werden / über zwey hundert; Dazu hat bis auff diese Stunde / das Gebäude selbst / um es zu seiner Perfection nöthwendig zubringen / grosse Unkosten erfordert; Desgleichen sind noch die Armen-Knaben-und Mägden-Schulen vorhanden / welche ohne das Waisen-Haus noch besonders unterhalten werden; Anderer zu Mehuff des Waisen-Hauses / und übriger Verpflegung der Armen und Kranken / in ihrer Einrichtung stehender / und also noch stetige Unkosten erforderender Dinge nicht zu gedencken. So weiß auch ein jeglicher dieser Orten wohl / daß ich dieser Welt Güter/ es heißen mobilia oder immobilia, in äußerlichen Besiz nicht habe/ (jedoch habe ich alles in Gott/ und meinem Heilande) auch nur wenige/geschweige so viele Menschen davon zu unterhalten/ und dergleichen Bau-wesen/ als dazu nothwendig erfordert wird/ samt andern darzu gehörigen Dingen / auszuführen. Warum will man dann nicht Gott die Ehre geben / und bekennen / daß es Sein Werk sey / davon weder mir elenden Wurm / noch einigen anderen Menschen der Ruhm gebühret / sondern allein dem Einigen / dem All-

Die Welt
glaubet der
Lügen mehr
als der
Wahrheit

Wozu Kosten im Waisen-Haus erfordert werden

welche Gott allein schaffet und giebet.

lehöchsten/ dem Schöpffer aller Dinge/ dem Allmächtigen/ dem
 Gewaltigen und sehr erschrecklichen Könige/ der auff seinem
 Thron sitzet/ ein herrschender Gott. Der ist es/ der dieses alles
 geschaffen hat/ und der es von Anfang bis hieher Väterlich gesegnet/
 und zwar nicht aus einigem grossen Vorrath/ den er mir dazu vorher
 in Verwahrung gegeben hätte/ wie einige es fälschlich deuten/ sonder
 da nichts war/ da hat er gemacht/ daß etwas sey/ und hat nach dem un-
 endlichen Reichthum seiner Barmherzigkeit über mir seinem/ etwast
 und geringen Geschöpf/ den Glauben und das Vertrauen/ in meinem
 armen Herzen erwecket und gestärket/ daß ich nicht auff Menschen/
 noch auff ihre Macht und Reichthum/ sondern allein auff seinen mächt-
 gen Arm/ der überschwenglich thun kan/ über alles was wir bitten oder
 verstehen/ meine Hoffnung einfürtlich gesetzt/ und nicht gezweifelt
 an dem/ das ich nicht gesehen. Auff Jhn allein/ hat es meine Seele/ so
 wie es die Umstände von Zeit zu Zeit erfordert/ von ganzem Herzen ge-
 waget/ und ist mir wohl mit Jhm gelungen/ zur Ehre seines Göttlichen
 Worts/ daß Niemand zuschanden wird/ der sein harret/ und
 wird mir ferner wohl mit Jhm gelingen/ zu Schande und Schmach des
 Unglaubens der Menschen/ welche in ihrem eiteln Mamon eine ge-
 wiffere Zuflucht zu finden vermeynen/ als in dem lebendigen Gott/
 der aus dem Tode erretten kan. Da stehet nun der Unglaube/ und
 muß sich schämen/ und kan nichts dagegen thun/ als lästern und ver-
 läumdern/ und das/ was am hellen tage ist/ aus Neid und Bosheit/
 einer Unwahrheit verdächtig machen/ oder wenn man Gottes Werk
 mit einfürtigen Herzen preiset/ es für Hoffarth und Valerey aus-
 schreyen. Schämen muß er sich/ daß ihm so viele seiner faulen Früch-
 te abgefallen sind/ nemlich seine Lügen/ die er ausgebracht/ und damit
 zu schanden worden ist. Ich aber bin der guten Zuversicht zu dem/
 der Himmel und Erden erschaffen hat/ daß Er durch die herrliche Wal-
 lendung dessen/ was er im Seegen/ ob wol verächtlich vor der Welt
 angefangen hat/ den Unglauben/ samt allen Lügen und Verläumdun-
 gen/ noch immer gewaltiger zu Schand und Spott machen wird.
 Wer dann nicht glauben will/ der thue es auff seine Verantwortung.
 Indessen wird Gott auch thun/ was Er will/ und viele tausend Men-
 schen/ durch dieses offenbare Zeugniß/ daß Er noch lebet/ und alles thun
 kan/ was Er will/ zum Glauben erwecken/ im Glauben stärken/ in
 ihren Büßungen und Trübsälen auffrichten/ zu seinem Lobe auffmun-
 tern/ und zu seiner Nachfolge/ in wahrer Liebthätigkeit reisen und so-
 cken.

Was der Un-
 glaube dabei
 thut/

welcher aber
 zu schanden
 wird.

sten. Wie er dann dieses reichlich und überschwenglich gethan hat / durch den bis Ostern 1701. deducirten Bericht / als welchen Er an vieler Herken kräftiglich gesegnet / dafür ich seinem Heiligen Namen ein fröhliches Hallelujah singe; so wird Er auch diesen an Ihn / Mein herrlich / geliebter Freund / abgehenden Brieff / wann er publicque werden / und vor Anderer Gesichte kommen wird / nicht ungesegnet lassen. Meine Seele soll sich rühmen des Herrn / daß die Waisen hören / und sich freuen.

So dienet dann zur Nachricht / daß bis auff diese Stunde / die Unterhaltung des ganzen Wercks / auff keinen andern Fuß gesetzt ist / als vorhin. Mit vier Thaler und sechzehn Groschen ist der Anfang der Armen Schulen gemacht / dafür man die ersten Bettel Kinder angenommen / und ihnen nur freye Information und Bücher gegeben. Dis ist das Mehl im Sad / das nicht verzehret worden / und das Del Keiglein / dem es nicht gemangelt / bis auff diesen Tag. Denn aus diesem Capital sind vier Armen Schulen erwachsen / und werden bis hieher fortgeführt. Aus denen Armen Schulen ist der Anschlag / ein Wäysenhaus anzurichten / entstanden / weil ich dessen grosse Nothwendigkeit vor Augen sahe / ob ich wol noch nichts dazu hatte. Aus eben demselben ist die ordentliche Verpflegung armer Studiosorum entsprungen; da nemlich bey Verehrung 500. Thaler zu Behuff der Armen nur erinnert worden / daß man der armen Studiosorum dabei gedencken möchte; von dem an ist dieses Brunnlein Gottes gestossen / und wird noch stärker fließen / damit noch viel mehrere mit Freuden daraus schöpfen können / das glaube ich ohne allem Zweifel. Da man zur wenigen Zahl im Anfange nur ein Häuflein nöthig gehabt / hat man in gutem Vertrauen auff Gott beschloffen / eins dazu zu kaufen / und Gott hat zur rechten Stunde so viel dazu bescheret / als nöthig gewesen. Damit hat man sich behelffen / und es / so gut man gekont / aptiren lassen / so lange nicht die höchste Nothdurfft ein größers erfordert. Da es aber noch gewesen / hat man ein großer Haus getauffet / und der Herr im Himmel hats dargereicht / daß es bezahlet worden; Auf das auch zu klein worden / und man mit gemiethehen / und hier und dazerstreueren Häusern nicht auszukommen / noch das Werck in der Ordnung zu halten wuste / hat man den Grund gekauft / im Namen des lebendigen GOTTES zu einem größern Gebäude / und hats so groß angelegert / als mans vobs erste nöthig zu haben vernemmet.

Herrliche Wirkung der Zusatzen Gottes.

Des ganzen Wercks geringe Anfang / welches nunmehr in ein gutes und guter Wachsthum /

Das man genüthiget wird auff Gottes Vorforge ein rechter Wäysenhaus anzulegen.

Da war kein Vorrath / das weiß der Herr / ja nicht eine Hütte zu bauen / geschweige ein Wäysen-Haus / für ein paar hundert Menschen. So fehlere es auch nicht an solchen / welche die schweren Unkosten vorstellten / die dazu würden erfordert werden ; auch frageten / ob man viel darzu hätte ? Andere riefen zu Ersparung der Kosten / es von Holz zu bauen / und weil es dann hieß : Wozu soll dieser Unrath ? vermochten sie leicht so viel bey mir / daß ich anfinge ihnen zu gehorchen. Aber der Herr stärckete mich im Glauben / als hätte Er zu mir gesagt ; Bawe du ES von Steinen / ich will dirs bezahlen. So hat Ers auch mit der That bewiesen / und von Wochen zu Wochen / von Monath zu Monath gleichsam zugebröckelt / wie man den kleinen Ruchlein das Brod zubröckelt / was die Nothdurfft erfordert / daß die Wäysen Kinder nicht Hunger gelitten / und auch die Bau-Leute wohl / und biß auff diese Stunde zu ihrem herglichen Vergnügen bezahlet worden. Was nun Gott von Zeit zu Zeit bescheret hat / ist zu keinen Capital geschlagen / sondern nach der gegenwärtigen Noth angewendet worden. Unter wie mancherley Prüfungen aber solches vorhin zugegangen / ist durch viele Exempel vorgestellet. Und so gehets noch immer. Wir haben kein Capital, davon man nach gewöhnlicher Weise der Welt / die Einkünfte zu gewarten hätte / und dem Weg der Vernunfft gemäß / einige Rechnung darauff machen könte. Auch so gar die von Sr. Königlichen Majestät zu Behuff des Wäysen-Hauses angeordnete Collecte, die doch in den wenigsten Provinztien angefangen / geschweige vollendet worden / hat man in dieser Zeit selbst und freywillig eingestellt / daß also davon keine weitere Beyhülffe biß hieher erfolget / und manchen die vermeynte Gelegenheit / sich mit würdigem Urtheil disfalls an dem Werck zu versündigen / benommen worden. Jedennoch darff biß hieher keines von den Wäysen Kindern Klagen / noch jemand von denen übrigen / so im Wäysen-Hause der Kost genießen / daß sie nur eine Mahlzeit hätten hungern müssen. Ja solten sie gefragt werden / habet ihr auch je Mangel gehabt ? Sie würden bekennen müssen : Nie keinen. Luc. XXII. 35.

Ich habe wol vielmals / wie in voriger Zeit / also auch in diesem lezt-verwichenen Jahr / gar nichts / oder doch wenig Groschen oder Thaler gehabt ; Aber wie Gott vorhin allen Mangel ersetzt / so hat Er auch eben dieselbe Väterliche Treue in diesem Jahre beständig erwiesen ; daß meine Seele dabey ohne Sorge seyn können / und Trost genug gehabt / wenn

GOTT / dem man vertrauet / schafft wöchentlich / was zum Bau nothig ist.

Das Werck wird im Glauben noch immer fort geführt.

wenn das Herz nur an den Schöpffer Himmels und der Erden gedacht. Als eben die letztere Beschreibung in den Druck gegeben wurde / da wurden 20. Thaler von einem fernen Orte hergesandt / und kamen zu einer Stunde / da man deren wohl sehr benöthiget war ; und in der nächsten Woche / da man gar nichts hatte / und beydes zum Brod / und zu andern Ausgaben / viel benöthiget war / wurden von einer Person / von der mans am wenigsten hätte vermuthen mögen / 50. Thaler offeriret ; und in eben derselbigen Woche / weil dieses nicht hinreichte / wurden noch 50. Thaler von einem vornehmen Gönner hergesendet. Dabey dieses sonderlich mercklich war / daß / da sonst derselbige Gönner / ihme selbst einen termin auff's neue Jahr gesetzt / 50. Thaler jährlich zu zahlen / er durch eine wichtige Reise davon verhindert worden ; und mußten nun die 50. Thaler zu einer solchen Zeit kommen / daß sie gelegener nicht hätten kommen können.

Mangel
wird zu rech-
ter Zeit erse-
get.

Bald darauff erboth sich eine vornehme von einem andern Orte anhero gekommene Gönnerin / dem Wäysen-Hause jährlich 12. Ertelck Saltz zu geben / weil man damit das Jahr-lang auszukommen vermeynete. Als selbige hierzu sich resolviret / ward eine andere Gönnerin zugleich bewogen / einen halben Wispel Korn dem Wäysen-Haus zu schencken.

GDet bez
Schert Saltz

Getreyde /

Obwol auch darneben / immer einzeln etwas einkam / nemlich an Thalern / Ducaten , oder etlichen Thalern / welches zur Zubuße gar gut war / so waren das doch bey einem solchen Werke keine zulangliche Posten. Da kam der Allmächtige Gott zu hülffe / und bescherte welche tausend Rthlr. welche zwar schon im vorigen Jahre dem Wäysen-Hause Testaments-weise vermacht waren / nun aber erst / und zwar zu einer gar bequemen Zeit / abgetragen wurden / daß man auch bey dieser Summa froh war / daß dieselbige nicht ehender ausgezahlt worden.

und ein gut
Erbscheit.

Ein fremder von Adel gab zu gleicher Zeit auch 12. Thaler zur Beschsteuer / und eine Wittve von einem andern Ort / die es selbst nicht überflüssig hat / sandte einen Ducaten. So funden sich auch um selbige Zeit andere / welche bald hieher / bald daher / eine Bey-Hülffe sendeten / und zwar fast lauter solche Personen / welche ich theils von Angesicht nicht gekennet / und die theils selbst ihren Namen mir nicht kund werden lassen.

Erweckung
vieler Herzen
zur Mildig-
keit gegen
das Wäysen-
Haus.

Im Junio wolte es wieder fehlen / da sandte eine Person / die sich Neuer Mann nicht

gel wird erse- nicht nennen lassen 25. Thaler; eine andere Person / so dem Wäysen-
het. Haus sonst mehr gutes erwiesen / brachte Dierzig Thaler; einer
von Adel sandte 20. Thaler / die er schon vorhin fürs Wäysen-Haus
jährlich destiniert; und eine Generals-Person hatte vorhin schon
hundert Thaler zur Beysteuer verehret / welche nunmehr auch einkie-
fen. Gleichfalls kamen von einem Professore Theologiae aus dem

Eines Profes-
soris Schärff-
lein

Reich 6. Thaler Species mit der Beschrift:

**Dem Wäysen-Haus das GOTT bewacht
Sind diese Schärfflein zugebracht.**

Ein gewisser Superintendens gab zu gleicher Zeit 2. Ducaten
species, und zwey Schau-Pfennige. Dergleichen waren auch an-
dere kleine Posten / in eben demselbigen Monat eine Beyhülffe.

Aber Dein getreuer Gott! da dieses alles nicht zureichete / em-
pfieng ich zu gleicher Zeit auff der Post zwey advis-Briefe / da in dem
einen berichtet war / daß 250. Thaler an mich / zu behuff des Wäysen-
Hauses solten gezahlet werden. Und diese zweyhundert und funffzig
Thaler / waren über das Meer herüber an mich zu zahlen ordini-
ret / von einem gewissen Doctore Medicinæ, der Herr sey dafür
sein Arzt! Er mochte der teutschen Sprach in etwas kundig seyn / da-
her er dem Rauffmann / welchen er dieses Geld zu zahlen anbefohlen /
dabey geschrieben / wann er ja so fort / solches nicht übersenden könnte /
möchte er es nur an mich berichten: Dann seine Mangeln / schrieb
er / sind täglich / er wird es wol bald abholen. Dieses hat mich
sehr im Glauben gestärcket / denn ich gedachte: Wenns Gott sollte
Noch leiden lassen / müßten die Herzen jenseit des Meers erwecket
werden beyzuspringen. Der andere beygehende advis-Zettel lautete
auff siebentzig Thaler / die in einer Spar-Büchse von guten
Freunden / an einem fernen Orte / für das Wäysen-Haus gesammelt
waren; aus welcher Spar-Büchse noch zwey Posten / eine von 65.
die andere von 60. Thaler in diesem Jahre anhero gesandt sind / ohne
was aus derselbigen bey einigen Gelegenheiten zum Besten des Wäysen-
Hauses auff andere Weise angewendet worden.

Da dieses noch nicht auffgeessen war / sandte ein Gönner zehen
Ducaten species, nebst zehen Thalern currant, und derjenige / durch
dessen Hand sie mir geliefert wurden / legte noch dreyßig Thaler darbey.
Und noch bey Ausgang des Monats Janii, wurden von einem Gön-
ner

merkwürdi-
ger Begeben-
heit über
Meer

und gereicht
zu Stärkung
des Glau-
bens.

geeignete
Spar-Büch-
se

eine Wohl-
that erwecket
die andere

tier / der Zeit seines Lebens / jährlich zwölff Thaler dem Wäysen-
 Hauß zu geben versprochen / die nach seiner disposition, auff ein halb-
 Jahr gefällige sechs Thaler zu gar bequemer Zeit bezahlet; ingleichen
 wurden sechs Ducaten species, mir in einem Briefe übersandt; wie
 auch bald darauff sechs Thaler species zu gestellet/welche eine Jungfer
 bey ihrem Absterben vermachtet / die auch über dieses dem Wäysen-
 Hauß / hundert Thaler legiret / von welchen hunderten zu einer sol-
 chen Zeit funffsig bezahlet wurden/ da ich eben keinen Heller mehr hatte/
 und also abermal sehr kräftig darinnen gestärcket ward / daß der
 Herr aller Herren / allen dingen die rechte Stunde gesehet.

Gott kommt
 immer zur
 rechten Zeit

Vermächtniß
 einer Jung-
 fer

Von eben dieser Sache habe ich schon jeso zwey gleiche Exem-
 pel beygebracht. Es hat es aber Gott vom Anfang her / bey dem
 Werk also gehalten/ daß er aus einer Wohlthat öftters zwey gemacht.
 Denn erstlich hat er eines Menschen Herz erwecket / eine Wohlthat dem
 Wäysen-Hauße zu destiniren / welches dann etwa in einem Briefe
 oder mündlich berichtet worden / dann hats noch lange gewäret / che es
 gekommen. Darnach hat Gott denselbigen destinirten Segen zu ei-
 ner Zeit anlangen lassen / da man durch den gegenwärtigen Mangel /
 rechte Ursache gefunden / Ihm herzlich dafür zu danken. Daher ich
 mir auch keinen Kummer darüber mache / wenn eine Post ausbleibet /
 worauff man mich vertröset. Denn ich weiß schon / daß es der Va-
 ter im Himmel nur in seiner Hand auffhebet und giebt / wenns nö-
 thig ist / und wenn seine Stunde kommet / nicht unfere / als welche wir
 wegen des schwachen Glaubens gerne zu frühe setzen. So lehret Gott
 sein auff Ihn zu sehen / und nicht auff die Verheißungen der Menschen.
 Denn wenn sie es auch haben/und geneigt sind zugeben/ so können sie es
 doch eher nicht thun/ als wenn es der Allerhöchste haben will. Wenn Er
 spricht/ so geschichts; wenn Er gebet/ so stehets da. Pl. XXXIII. 9.
 Zum Lobe Gottes / und auch in gebührender demüthigster Danck-
 barkeit kan ich nicht verschweigen / daß diejenige tausend thaler / wel-
 che Seine Königliche Majestät in Preussen unser allergnädigster König
 und Herr / aus hoher Gnaden/ zur Beysteuer dem Wäysen-Hauße
 destiniret; und noch andere tausend thaler / welche Dieselbe wegen des
 geführten Baus/ wieder zurück gegeben (wie solche Gnade etwas zurück
 zu geben / allen und jeden / welche auch ein privat-Hauß bauen / von
 Er. Königlichen Majestät wiederfähret) daß / sage ich / diese beyde
 tausend thaler / auch in diesem Jahre zu einer solchen Zeit kom-
 men!

Verdoppelte
 Wohlthat

Auf Gott ist
 allein zu se-
 hen.

2000. Thaler
 kommen zu
 rechter Zeit!

men / da man so wol die aufs neue aufgeschummerte Rechnungen der ordentlichen Handwerks-Leute bey dem Bau des Wäysen-Hauses / als auch andere höchst nöthige Ausgaben / als welche immer zu einer Zeit höher lauffen / als zur andern / in völlige Richtigkeit setzen können. Gelobet sey dafür der Name des lebendigen Gottes / der alles so weislich und wohl regiret. Der wolle auch die Regierung Sr. Königl. Gnade gegen das Wäysen-Haus. Königl. Gnade gegen das Wäysen-Haus. Königl. Gnade gegen das Wäysen-Haus.

Neuer See gen Im Julio kam ein Passagier, und fandte sich durch Beschauung des Wäysen-Hauses so bewogen / daß er fünf Ducaten species darzu gab. Da auch ein guter Freund für das Wäysen-Haus zwey Kure gefaufft / und bisher gebauet / in dem Bergwerck zum neuen See gen nemet bey Freyberg / wovon schon im vorhergehenden gedacht worden / wurden davon ebenfalls zwey thaler abermals eingefandt. Im verwichenen Sommer hatte Gott auch das Herz Seiner Königl. chen Hoheit Prinz Georg in Engelland erwecket / 300. thaler für das Wäysen-Haus gnädigst zu destiniren, welche mir dann durch Wechsel richtig übermachtet worden. HEN! gedencke Ihnen diese Wohlthat im besten! Es ware mir gewiß diese Mildigkeit ein abermaliges kräftiges Zeugniß / der wunderbahren Regierung Gottes und seiner Heiligen / und unermüdeten Vorsorge / und wie ein geringes es Ihme sey / mancher ungläubiger Leute unweise Reden zu schanden zu machen. Denn ja nichts öfter geböret wird / als das: Es könne das Werck nicht bestehen / weil es kein fixum oder keinen gewissen fundum habe.

Deriff gewisser als der Menschen Capital Ist denn GOTT nicht gewiß genug? Oder will man GOTT und den Mammon mit einander rechten lassen / wer am gewissensten sey? Ist der Himmel nicht fixer als der Menschen ihr Capital, darauffon sie sich so gewiß fundiren? Und siehe! Gott hat ja auch den Himmel und die Erden erschaffen / und ist der rechte Monarch / der alle Welt kan schätzen lassen / wemns Ihme wohl gefället. Ich habe aber aus dergleichen ungläubigen Reden / allemal einen grossen Trost. Denn ich stärke mich damit / daß Gott seine Ehre / gegen ein solch ungläubig Volk gewiß retten wird. Das wird Er auch thun durch seinen Sohn / davon wird Jacob Wopne han / und Israel sich freuen. Ich thue nur dieses hinzu: Mit Gott hat mirs noch nie-

mals gefehlet; aber mit Menschen/ und gewissen Vertröstungen der Menschen vielfalts/ auch oft ohne ihre Schuld. Wenns aber mit dem einen gefehlet / hat Gott den andern erwecket; wenn sich eine Quelle verstopffet / hat er eine andere gröffnet. Darum bleibets dabey: Gott ist allein mächtig und allein gewiß. Da man wiederum in Mangel war/ wurden von einer Gräßlichen Person 50. Käyserliche Gulden eingesandt / und waren dabey auff einem Zettul diese Worte geschrieben: Auff assignation des Königs aller Könige / wer den beygehende 50 Gulden / den armen Kindern alda / in ein- ^{Assignation des Königes aller Könige.} fältiger Liebe übersendet. An einem andern Orte hatte eine vor- ^{Gelübde} nehme Frau Gott angelobet / wenn sie Gott aus Kindes-Nothen ^{vors Wais-} würde glücklich entbinden / so wolte sie dem Waisen-Hause 50. thaler ^{sen-Haus} verehren / welches sie denn auch geleistet / und wurden diese 50. thlr. von einer andern Person mit 25. Käyser-fl. begleitet.

Zur andern Zeit / wurde bey ziemlichen Mangel / von jemanden / der sich nicht zu erkennen gegeben / ins Haus gereicht ein blauer Mantel / eine rauhe Mütze / und ein thaler Geld / und war in dem Zettul / ^{geseegneter} worinnen dieser thaler eingewickelt / geschrieben / der Herr Jesus Thaler ^{vermehre} vermehre es / in tausend mal tausend / wie die Sterne am ^{Himmel} Himmel / ja wie den Sand am Meer / und lasse das Gewächs ^{der Gerechtigkeit} der Gerechtigkeit wachsen in die Ewigkeit / der Ewigkeiten A- ^{men!} men! Fast zu gleicher Zeit / wurden von einer Wittwen zehen thaler ^{gesandt} gesandt / und diese Worte dabey geschrieben: Von gutem Herzen ^{Der Wittwen} berschieket dieses wenige NB. Der Wittwen Schärfflein wird ^{Schärfflein} geseignet seyn.

Seine Königliche Majestät hatten auch einen Mann in hundert thaler Straffe condemniret / und dieselbigen 100. thaler an das ^{Waisen-Haus} Waisen-Haus zu zahlen / allergnädigst anbefohlen; Auff des Waisen-Hauses allerunterhängigste Intercession aber / wurden ihm von ^{Seiner Königlichen Majestät} Seiner Königlichen Majestät 50. thaler erlassen / da er dann die übrigen funffzig gang willig und mit Dank dem Waisen-Hause erlegete.

Da ich gleichfalls an Vorrath entblöset war / begegnete mir ^{Wohlthat ein- nes Waisens} auff der Straffe / ein Candidatus Juris / sagende: Er sey selbst ein armer Waise / und Gott habe ihm wunderbarlich gehoffen / wolte demnach gerne / den armen Waisen nach seinem Vermögen / auch etwas zu gut thun / und gab zum Waisen-Haus einen Rosanobel.

Eine gewisse Gräffin / oben im Reich / sandte ebenfals zu einer ^{B 3} ^{Stande}

Erunde / da mans wohl benöthiget war / 48. Rånser = Gulden / da auch zu gleicher Zeit / 25. fl. von einem bißhero ganz unbekanten Freunde zugesendet wurden.

Großer
Mangel

wird ersetzt

Gegen die Michaelis Meße / war der Mangel vor andern groß / wie es umb dieselbige Zeit / ordentlicher weise zu seyn pfeget ; die weil man dann die Kinder mit Kleidern wohl versehen / Holz auff den Winter anschaffen / und was etwa auff Rechnung ausgenommen worden / gegen die Meße in Richtigkeit bringen muß. Gott aber halff nach seiner Treue / aus allem. Denn ein gewisser Prediger / aus einer berühmten See-Stadt sandte 100. drittel-Stücke. Eine Gräßliche Person / so das Wäysen-Haus besahe / verehrete 100. thaler. Da eine unbekante Person / jährlich auff Michaelis pfeget dem Wäysen-Hause 30. thaler zu senden / kam diese Post / jesunder auch sonderlich wohl zu statten / dazudenn noch sonderliche Verehrungen kamen / von 4. thlr / 10. thlr. 20. thlr. 24. thlr. 25. thaler und 50. Rånser = Gulden.

Leinwad /
Hals-tücher
und Hauben
vor die Wäy-
sen-Kinder

Hieben ist mercklich / daß da einer von Adel 18. Stücke Leinwad für das Wäysen-Haus hergesandt / und damit des Oeconomi Sorge / wegen des abnehmenden und gegen Michaelis wieder anzuschaffenden Leinen-Geräths ziemlich gestillet war / dieser aber dennoch ein Anliegen hatte / daß die Knaben mit neuen Hals-tüchern müssen versehen werden / da wir doch das Geld / auf andere weise allzünstig bedürfften / so kam von freyen Stücken / eine Christliche Person von einem andern Ort / und verehrete allen Knaben bundte gedruckte Hals-tücher / und denen Wäysen-Mägdelein / einer jeden eine bundte / und zwey weiße Hauben / wurdurch vor dieses mal der Oeconomus im Glauben auch gestärcker war / in dem er gewahr wurde / daß er der Sorge hätte überhoben seyn können.

liebliches
Spiel der
Vorsorge
Gottes

Etliche Wochen lang in der Herbst-Zeit / und bey Antritt des Winters / zeigte sich ein rechtes liebliches Spiel der Prüfung und Vorsorge unsers lieben himmlischen Vaters. Denn ob wol ein gewisser Prediger von W. zwölff thaler sendete / mit Bermelden / daß eine unbekante Person dieselbe dem Wäysen-Hause defkiniret / mit Bitte / im Gebet des Wäysen-Hauses ein gewisses Anliegen einzuschließen ; (welches dann Gott auch nach Wunsch erhöret / wie mir am heutigen Tage / da dieses datiret ist / notificiret / und zugleich eine neue Wohlthat für das Wäysen-Haus zugesendet wird) desgleichen ein gewisser Rector sechs

sechs thaler schickte nebst einer assignation auff andere sechs thaler; und dergleichen Verehrungen mehr kamen: so schiene es doch/ als wolte es nicht zur erfordernten Ausgabe zureichen. Nun wird Er sich leichtlich erinnern / mein geliebtester Freund/ daß ich damals an Ihn schrieb: es gieng das Werck noch immer auff die alte Weise fort / daß wir keine gewisse Einkünffte/ wie sie die Welt nennet / (die doch bey ihren gewissen Einkünfften so viel Bauch-Sorge hat:) zu Unterhaltung des Waisen-Hauses hätten / sondern von dem lebeten / was unsrer Vater uns von tage zu tage nach seinem Wohlgefallen beschereete; Und wie ich eben damals kaum noch etliche thaler im Vorrath hätte. Auch wird Er sich erinnern / wie Er mir darauff geantwortet; es sey wunderlich / daß das Werck noch immer durch solchen Weg geführet werde / und wie er daraus nicht allein ein gutes Omen für das ganze Werck gefasset / sondern auch mich glücklichlich geschätzet / daß es auff die Weise und nicht anders gieng. Als ich nun diese seine Antwort bekam / hatte mir zwar der Herr auch biß dahin wunderlich durch geholfen/ ich hatte aber nicht mehr in Händen/ als noch acht groschen / die ich von einem 16. groschen-Stück/ welches ich wechseln laßen/ übrig behalten. Da ich nun dieses sein Schreiben kaum gelesen / und mich durch seine Gedancken / die Er bey denen Wegen Gottes hatte / wohl gestärcket / traff es nach der heiligen Fügung Gottes / daß einige Leute von Leipzig her an mich recommendiret waren. Es waren Mann und Weib / welche 5. Kinder hatten / und vermeyneten / entweder bey mir ihre Versorgung zu finden / oder doch durch meine recommendation anders wo unter zu kommen. Diesen sprach ich einen Muth ein / und weil ich sie nicht gern ohne Trost von mir laßen wolte / da ich ihnen in der That und nach ihrem Wunsch zu helfen nicht vermochte / so eröffnete ich ihnen frey meine damaligen Umstände / und sagte ihnen / daß ein paar hundert Personen mit mir äßen/ dazu aber gegenwärtig nicht mehr als 8. groschen hätte / ließe dennoch umb des willen keine Sorge in mein Herz kommen / sondern verliese mich auff den / der gesaget hat: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen; So sie zu dem sich auch von Herzen wendeten / und Ihm vertrauen würden / würde er sie auch nicht verlassen. Da ich sie mit dergleichen Worten tröstete / und ermahnete / fiel mir ein/ daß dergleichen Person/ als dieser Mann war / von jemanden verlangt worden; beschiede sie demnach auff eine gewisse Stunde wieder / da sie

kleiner Vorrath

Stärkung eines Freundes

Arme Leute werden getröstet.

kleiner Vorrath von 8. Groschen

sie mir demjenigen / der jemanden verlanget / selbst sprechen könnten.
 Als sie nun wieder kamen / und ich sie auff gleiche weise wie vorhin mit
 Trost auffzurichten gesucht / und (nach dem das / was zu reden war /
 auch von der andern Person mit ihnen geredet worden) sie an der Haus-
 Thüren von mir gelassen / und ich wieder ins Haus zu tuck gieng / stund
 ein Studiosus / meldete mir von einer Person / die er aber nicht nennen
 wird herrlich vermehrt / zu dürfen bekräftigte / daß dieselbe eine Beysteuer für das Wäysen-
 Haus sendete / worüber nur ein versiegeltes recepisse verlangt würde.
 Es waren dieses 40. Thlr. currant / und 5. Ducaten species. Damit
 zu Gottes Lob. war dann damals auch der Mangel ersetzt. Da ich nun das recepisse
 schrieb / kam ein Christlicher Prediger von M. dazu / und preisete mit
 mir Gott darüber / als er die Umstände hörte. Zu gleich brachte er
 eine silberne Garnitur / welche ihm eine Christliche Frau zu B. zuge-
 schenket / und ihm gefaget / daß er selbige fürs Wäysen-Haus mit anhe-
 ro nehmen möchte. (Denn sie hatte sie von ihren hoffärtigen Kleidern
 geschnitten / die sie ehemals getragen) man solte sie aber ausbrennen /
 damit nicht andere wieder Hoffarth darmit trieben.

Beydes wahrere bey damaligen Mangel nicht lange; als es aber
 just verzehret war / kam auff der Post ein Päcklein Geld / und waren
 Geld aus der Spar-Büchse / neun und funffzig thaler und ein groschen (mochten 60. thlr. gewes-
 se / und das Porto abgezogen seyn / und waren aus der Spar-Büchse /
 davon oben gedacht.) Dieses Päcklein kam mir so trefflich zu pake /
 daß als der Oeconomus gleich zu mir sandte / er müste Geld haben /
 ich ihm das Päcklein so hingab / wie ichs empfangen hatte.

Hiermit war ich denn wieder so erschöpffet als vorhin / und kam
 wiederum großer Mangel in derselben Woche so wenig ein / daß ich des Freytages / da sonst der
 Oeconomus ordentlich Geld zu fordern pfleget / ihm nicht mehr als 1.
 thlr. geben konte; und desselbigen Abends sagte ich in Einfalt zu dem /
 der den Bau unter den Händen hatte: Morgen müße er mir etwas
 bringen / weil ich nichts mehr hätte. Des folgenden Tages kam
 der Oeconomus, und wolte wieder Geld haben. Ich sagte / er hätte
 gestern den letzten thaler geholet / und hätte ich nun nichts mehr.
 Er antwortete: wie ers denn machen solte? er habe den Holz-Ha-
 cker und die Weiber / welche die armen Kinder gereiniget / das
 wären arme Leute / daß er ihnen was geben müste / wenn er doch
 nur einen Thaler haben möchte. Ich antwortete / vor distmal sey
 auch so viel nicht da / Gott aber wisse / daß ein Wäysen-Haus da
 sey /

sey / und daß wir nichts dazu hätten. Drauff sagte er: Das ist wahr / und gieng ein wenig getröstet fort. Da er wieder vors Wäysen-Haus kommt / findet er einen ganzen Wagen voll Korn / den ein guter herrlicher Gönner / der doch von unserm Mangel nichts gewußt / hatte vors Wäysen-Haus führen lassen. Da schläget er seine beyde Hände zusammen / und verwundert sich über die wunderbare Vorsorge Gottes. Indessen liegt ihm noch im Sinne / daß er gleichwol ein wenig Geld bedürffe. Es kommen aber auch in derselben Stunde an von einem Kramer von N. fünfthalter Geld nebst einigen Resten von Zeugen / und einigen Kinder-Strümpffen / und werden an denjenigen ausgeliefert / zu welchem ich des vorigen Tages gesagt / daß er morgen mir werde Geld bringen müssen. Dieser / da er ohngefahr gewahrt wird / sagt befohlen daß der Holzhacker kein Geld kriegt / giebt er dem Oeonomo so viel davon / als zu Bezahlung des Holzhackers und der Weiber / so die Kinder gereinigt / von nöthen war. Das übrige brachte er mir / und freute sich wie ein Kind / daß es also geschähe / daß er mir noch Geld bringen müste / welches eben Niemand also vermuthet hätte.

Des folgenden Montags sandte ein Christlicher Gönner / da er dieses erfahren / 20. Thaler zu Hüß / noch eine andere Person auch 20. Thaler und derjenige Gönner / welcher / wie schon gedacht / einen Wagen voll Korn vors Wäysen-Haus führen lassen / liesse noch einmal einen Wagen voll Korn in den Hoff des Wäysen-Hauses führen; auch liefen sonst einzeln ein- und andere Posten ein / womit wir uns so hinbrachten / bis ich von Ihme / mein geliebter Freund / dasjenige Schreiben empfieng / in welchem Er mir einen Ducaten von einer mir dem Angesichte nach unbekandten Freundin C. übersandte.

Dieses habe ich nur zum Exempel erzehlet / damit daraus erkant werde // wie es hergehe / wenn Prüfungen da sind; ob gleich diese Erzahlung manchen allzu einfältig vorkommen möchte. Unverständige haben mannmahl dieses Urtheil ihnen entfahren lassen: Kriege man doch genug dazu; wenn sie so viel dazu kriegereten / so wolten sie auch wohl so viel Leute speisen / ein Wäysen-Haus bauen &c. Worauff ich erstlich antworte / daß mir unrecht geschiehet / wann man sich beredet / als ob ich mir zuschriebe / daß ich die Leute speise / und daß ich ein Wäysen-Haus baue. Wenn mir solcher Gedancke einkäme / so kan man sicher glauben / daß ichs als eine Ansechtung von dem Teufel

Got ist es /
der die Armen
speiset.

Denn es ist
Gottes
Werk.

Man weiß
nicht / woher
was zu neh-
men.

Väterlicher
Vorsorge soll
man trauen.

fel ansehen / und mit allem Ernst dagegen kämpfen würde. Es hat mir der barmherzige GOTT unter so mancherley der menschlichen Vernunft ungewohnten Wegen / wohl zu erkennen gegeben / was es heiße: Aller Augen warten auff dich HERR / denn Du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit / Du thust deine milde Hand auff; Du sättigst alles was lebet / mit Wohlgefallen. Und: Der Mensch lebet nicht allein vom Brod / sondern von einem jeglichen Worte / das durch den Mund Gottes gehet. Und kan man sich denn wol einbilden / daß / wenn ich sehe wie sich Mittages und Abends auff ein paar hundert Personen täglich zu tische setzen / ich ein solcher Narr seyn solte / zu gedanken (oder wenn mir solche närrische Gedancken einfielen / ihnen einiges Gehör zu geben /) Diese alle Speise / ernehre und versorge ich? Ich bezeuge für dem HERRN / daß ich das ganze Werk / als das Werk meines Gottes / ansehe / und nicht agnoscire / daß mir einiger eigener Ruhm davor gebühre: welchen ja der lebendige Gott auch gar leichtlich zu schanden machen könnte / wenn er mich nur einmal in denen so vielfältigen Prüfungen stecken ließe.

Ich antworte aber auch auff den jetzt berührten Einwurff noch näher / daß ichs ja nicht vorher wissen kan / woher ich etwas / oder wie viel ich kriegen werde / und weil ich ja vorher nichts in den Händen habe / so ist es auch unmöglich der Vernunft nach eine solche Rechnung zu machen / daß die Einnahme und Ausgabe mit einander überein treffe. So siehet man auch aus dem zuletzt erzehlten Exempel / in was für Umständen ich stehe / wenn die Prüfungen da sind / da es mannmal auff einen Thaler oder etliche Groschen ankommet / und der Mangel auff einen Tag fällt / da etwas da seyn muß / und ich mich dann auff keinen Hinterhalt verlassen / sondern von der gütigen Hand des himmlischen Vaters ferneren Zufluß erwarten muß.

Es hat ja ein jeglicher noch viel mehr Recht die Väterliche Versorgung für sein eigen Weib und Kinder von Gott dem HERRN zu erwarten. Denn die gehen ja einen allerdings näher an / als fremder Leute Kinder / zu deren äußerlichen Verpflegung man durch kein äußerliches Gesetz verbunden ist; und da ein jeglicher noch leichter sagen kan in seinem Gebet zu Gott: HERR / du hast mir sie gegeben / du wirff mir sie auch versorgen. Warumb beschworet man denn da sein Herr so bald mit Sorgen der Nahrung / wenn man nicht vor augen siehet / woher man den ferneren Unterhalt der seinen nehmen solle? Darumb

rumb solte man bey diesem Werck G^ott die Ehre geben / und Ihn sei-
nes dafür gehörigen Lobes nicht berauben.

Ich bin aber auch dessen versichert / so jemand dergestalt G^ott G^ott ist nicht
versuchen / und eben dergleichen auff ein blosses gerathewohl anfangen
wolte / seine Vermessenheit würde bald gestürzet werden / und würd
ihm dann in der eigenen Erfahrung die Sachen ganz anders vorkom-
men / als er sie jesu von aussen ansiehet. Wann er nur ein wenig in
die Wüsten geführet würde / und sähe dann / wie man sich auff Men-
schen so gar nicht verlassen könne / theils dieneil sie nicht allezeit wollen
helffen / theils auch / weil sie nicht können / als wenn ihnen G^ott sei-
ne Gnade dazu giebet / und gleichwol einer hier / der andere dar ihm auff
den Halse stünde / ihn urgirete und triebe / er solte was hergeben zum
Brod / zu Kleidern / und zu unzähligen andern Dingen / welche zur
völligen Verpflegung derer / die man auffgenommen / gehöret / es möch-
te denn balde heißen: **Wo ist nun dein Maul?** Er würde gewiß er-
fahren / daß Glauben nicht Menschen Werck / sondern G^ottes
Werck / und daß es also die größte Ehorheit und Unbesonnenheit sey /
sich auch seines Glaubens wegen einigen eigenen Ruhm anmassen / dessen
Anfang Mittel und End allein vom Zuflus göttlicher Gnade dependi-
ret / die sich aber dem Menschen entziehet / wann er sich nach dem Flei-
sche rühmet / und nicht alleine in dem H^oErn.

Ich begehre hiedurch keinen Menschen im Glauben schwach zu
machen / sondern es ist vielmehr mein allerinnigster Wunsch / daß alle
Menschen möchten dazu gebracht werden / ein recht schaffenes Vertrau-
en auff den lebendigen G^ott zu setzen / und in demselbigen Glauben und
Vertrauen eine wahre Frucht der Gerechtigkeit immer herrlicher von
tage zu tage zu zeigen. Aber dieses sage ich / man soll seines Grun-
des gewiß seyn / und sich vor Vermessenheit / und allem eigenen Wollen
und Würcken / auch bey verimeynten guten Vornehmen / ernstlich hü-
ten / und nur die Kost wohl überschlagen / (verstehe wie man seines Bes-
ruffs / und der empfangenen Krafft des Glaubens versichert sey) dar-
mit es nicht heißen möge: **Dieser Mensch (nicht G^ott) hub an zu
bauen / und kans nicht hinausführen.**

An meinem Theil bekenne ich frey / daß mich G^ott so hinein ge-
führet hat / daß ich nicht weiß wie / und daß die Sache nicht so wol aus
meinem Vorsatz (ob auch gleich derselbige aus G^ott nicht gewesen
sey) als aus einer verborgenen Handleitung G^ottes hergeführt: sem G^ottliche Lei-
tung zu dies-
sem G^ottlichen
Werk /

welche mir auch eben dadurch das Werck leichter gemacht / daß es vom geringen und kleinen angefangen / und also mit dessen Wachsthum auch die dazu gehörige Erfahrung gleichsam unter der Hand zugenommen. Und gewiß hätte Gott gleich anfangs auff einmal so viel Geld bescheret / als bis anhero nach und nach bey dem gangen Werck consumiret worden / ich würde es nicht gewußt haben so wohl anzuwenden / als nun geschehen / da ers nach und nach / und zwar dann vornemlich / wann der Mangel da gewesen / gegeben. Es würde mir eine solche Summa Geldes / deren ich in meinem Leben nicht gewohnt / eine viel größere Last gewesen seyn / wenn ich auff einmal davon ein großes Werck hätte einrichten sollen / als mir alle die Prüfungen gewesen sind / welche ich dabey erfahren. Darumb sey in allem und für alles die Weisheit Gottes gelobet!

ohne allem
Gesuch des
eigenen Nu-
gens /

weil Gott
selbst der
größte Reich-
thum

Erklärung

Deut. X. 9.

9.

9.

9.

9.

9.

9.

9.

9.

9.

9.

9.

9.

9.

9.

9.

9.

9.

9.

9.

9.

Ist jemand so närrisch / daß er gedencet / ich suche das meinige da bey / und hätte zeitlichen Nutzen davon / dem muß ich solchen ungegründeten Argwohn zu gut halten / wann er von meinen dabey erlittenen und noch zuerwartenden Prüfungen nichts weiß ; vornemlich aber / wann er dieses nicht weiß / daß ich in dem Glauben an den lebendigen Gott größeres Reichthum gefunden habe / für mich und die meinigen / als mir Könige und Könige schencken können. Dañ Gott hat mich wohl gelehret das Sprüchlein im Licht des Glaubens zu verstehen: Er hat seines eigeners Sohnes nicht verschonet / sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben / wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken. Rom. VIII. v. 32. Und : die Leviten sollen kein Theil noch Erbe haben unter ihren Brüdern / denn der Herr ist ihr Erbe / wie der Herr dein Gott ihnen geredet hat. 5. B. Mos. X. v. 9. Ich weiß wohl / was in diesen Worten zum Schatten des alten Bundes gehöret / aber dieses gehöret nicht zum Schatten / sondern zum Wesen / daß wahrhaftige Jünger Christi allem absagen / was sie haben / damit Er selbst / der Herr / ihr Erbtheil sey. Wer dieses nun nicht in wahrem Glauben angenommen / noch in seiner Seele geschmecket und erfahren hat / daß er alles habe / wann er den Herrn zum Erbtheil hat / und daß der nichts weder für sich noch für die seinigen verlieret / der umb des Herren willen alles verleugnet / dem wird bey seinem ungläubigen Herken der Argwohn schwer zu benehmen seyn / dieweil er Andere nach seinem fleischlichen Sinne beurtheilet.

Ich bin geliebtester Freund / durch die Gelegenheit oben erzähl-
ter

ter Prüfung von der ferneren Erzählung ein wenig abgeschrieben. Er soll dann ferner wissen / daß nachdem jene Prüfung überstanden / der Herr unfer Gott bis zu Ausgang des Jahres ohne fernere Prüfung alle Nothdurfft hinlänglich zufließen lassen. Ein vornehmer Gönner sandte / nachdem ich der C. ihren Ducaten empfangen / auch vier Ducaten anhero; ein anderer funffzig Thaler. Ein gewisser vornehmer Abgesandter von N. 40. Thaler; aus dem obbenannten Bergwerck / welches doch das Wäysen-Haus nicht bauen darff / kamen 2. Thaler species; auch sandte jemand 8. Schäffel Rocken und die obgedachte Gönnerin / so das Wäysen-Haus jährlich mit Salt versiehet / schickete 7. Stücke Salt. Ein gewisser Prediger in einer andern Provintz hatte bey den seinigen eine freywillige Collecte gesammelt vor das Wäysen-Haus / und schickte sie auch ein; es waren aber ein und vierzig Thaler und acht Groschen. Der obgedachte vornehme Gönner / der dem Wäysen-Haus jährlich auff's neue Jahr funffzig Thaler destiniert / sandte sie dimal noch im alten Jahre ein. Ein anderer vornehmer Gönner schickete zweyhundert Thaler; item eine Fürstliche Person dreyßig Thaler / anderer der Kürze halber nicht zugehend / die aber für dem Angesichte des Herrn / und in meinem Herzen unvergessen sind. Auff dem Wehnacht-Feste / wurde das Wäysen-Haus mit Braten / und mit weißem Brod / so wie es hier auff's Fest pfleget geba- cken zu werden / von einem vornehmen Gönner gespeiset.

Über dieses hat Gott in eben diesem Jahre ein und andere erthelet / welche dem Wäysen-Hause im Testament einige hundert Thaler vermachtet / welches demselbigen auch der himmlische Vater in seiner Hand bis auff die rechte Stunde verwahren wird; da auch jemand eine kleine Erbschaft gehabt / ließ er davon dem Wäysen-Haus vierzehnen Thaler zukommen. Nicht weniger ist / wie in vorigen Jahren manchemal an Victualien / an Kleidern und Leinen-Geräth nigen Beitrag gesehen / davon auch schon zum Theil etwas gedacht ist. Und möchte noch sonderlich zu bemercken seyn / daß noch im Majo ein Stück / und im Julio zwey Stück leinen-Tuch eingesendet worden. Dergleichen auch von andern zu anderer Zeit gesehen; wobey denn zuweilen anehete Mützen / Hals-Tücher und dergleichen gewesen. Eine Gräßliche Person sandte hundert und vierzehnen Pfund Butter / und hundert und sechs Pfund Käse. Ein Prediger sandte Stachs und Leinwad mit vermelden / daß er ein gewis Stücke Feld fürs

Wittes fernere Vorsors ge.

Wehnacht Speise

Wermächtnis und Erb-schaft.

Befreyung an allerhand Victualien.

Haus mit Lein befäet. Ein gewisser Königlich-er Beamter verehrete einmal einen halben Centner Fische / und dann wiederum ließ er ein Schwein auff den Hoff des Wäysen-Hauses treiben / und verehrete es. Ein Prediger schenckete ein Kind. Ein anderer Christlicher Gönner hatte schlachten lassen / und verehrete dem Wäysen-Hause ein viertel vom Ochsen.

Zweck dieses
Sendschreibens

Ich mag so wol dergleichen / als die kleinen Posten von Geld / so bey Groschen und Thalern einkommen / nicht alle und jede specificiren / nicht allein weil es dem Zweck dieses Sendschreibens nicht demäß ist / als welcher dahin zieleet / daß man die Fußstapffen des noch lebenden / getreuen und gürtigen Gutes erkennen möge / so aus dem angeführten zur gnüge geschehen kan; sondern auch / weil ich niemanden / als meinem frommen und treuen Vater / dergleichen Rechnung vorzulegen habe / der mich hierinnen treu geachtet hat / und der über die Einnahme und Ausgabe nach seinem Wohlgefallen gebietet. Dessen sey aber ein jeglicher versichert / daß ich keines Menschen Gabe gering achte / sondern ich sehe auff den / der das Herz dazugelencket / und auff die ungeschäbete Liebe / daraus es fließet; und sind mir mannichmal etliche Groschen so nöthig / als zu anderer Zeit etliche hundert Thaler.

keine Gabe
wird gering
geachtet

Da ich zum Exempel einmal nichts hatte / und es kam eine arme Magd / die von dem Mangel nichts wuste / und brachte mir zwey Thaler / als ein Opfer / welches sie fürs Wäysen-Haus mit ihrer Hände Arbeit erworben. Und da einmahl ein Mahler ein Stück / so er verfertigt / für vier Thaler verkauffet / und es zur Zeit / da es wohl von nöthen war / zur Beysteuer sandte; Und da zu anderer Zeit des Mangels ein Christlicher Freund von der Reise kam / und brachte einen Thaler mit / welchen ihme unter wegens jemand für das Wäysen-Haus verehret / afficirete mich solches so sehr / und zeigte mir eben so durchdringlich die Spur der treuen Vorsorge Gottes / als wenn mir zu anderer Zeit mit mehrern geholfen worden. Der Herr sey ihr / und aller die aus treuem Herzen dem Werke bengesprungen sind / großer Lohn an dem Tage / da nichts unvergosten bleiben wird es sey böses oder gutes! Es wird auch in dem Bericht / der im vorigen Jahre ediret / der naturalien-Kammer gedacht / die der Jugend zum besten aus selbstbeliebigen Verehrungen guter Gönner gesammelt wird. Dieselbe ist nun in diesem Jahre mit manchen schönen und von andern mit sonderbaren Fleiß verhin colligirten Stücken vermehret worden / so daß die
druckte

Wachsthum
der Naturalien-
Kammer

druckte Specification derer darinnen befindlichen Dinge bey abermah-
liger Auflage noch einmal so groß werden dürfte.

Wieweit sonst umb Ostern anno 1701. der Bau des Waisen =
Hauses selbst gebracht worden / ist in dem Bericht gemeldet / nemlich
daß die drey fürnehmsten Stockwercke zur Bewohnung bequiem ge-
macht / und würcklich bezogen worden. Nach der selben Zeit ist nun
ferner das aller unterste Stockwerck zur Apotheke und Druckerey a-
ptirt / und die Apotheke noch im Vor = Sommer dabinein verlegt / die
Druckerey aber im Nach = Sommer darinn angerichtet worden / welche
beyde denn nun / dem höchsten sey Danck / in ziemlichem Stande sind.
Zugleich ist das zur Apotheke des Waisen = Hauses gehörige Labora-
torium im Hofe gebauet.

Bau des
Waisenhaus
ses / Apothe
cke und Druc
kerey.

Ferner ist das neue Gebäude oben untern Dache vollend ausge-
bauet / die Feuer = Mauern sind ausgeführet / und die Ofen in die des Baues
Stuben gesetzt / auch sind im alten Hause / welches anno 1698. ge-
kauft / und zuvor ein Births = Haus gewesen / mit dem neuen Gebäu-
de aber conjugirter ist / eiliche Gemächer zu Stuben gemacht und zu
bereitet / also das nun nebst denen Waisen = Mägden / zu deren
Bwohnung dasselbe eigentlich gebrauchet wird / auch die Armen = Mäg-
den = Schule darinne seyn kan (gleichwie die Armen = Knaben = Schu-
le nebst den Schuten der Waisen = Knaben im neuen Hause gehalten
wird.) Welches dann sehr dienet / alle diese Schulen besser zu übersehen
und ordentlicher zu halten ; wie denn in allen durch das neu erbaute
Haus / nicht allein viele Unkosten / so man vorherin auff die Haus = Nie-
then / und die dabey befindliche incommoda wenden müssen / erspartet /
sondern auch das ganze Werck weit bequemlicher in Ordnung gehalten
wird ; also daß ich den Namen unsers Gutes darüber zu loben täg-
liche Ursache finde.

Armen =
Schulen

Unter andern hat die mehrere perfectionirung des Gebäudes
auch dazu dienen müssen / daß man in eben diesem Jahr die Kinder zu
einer ordentlichen Hand = Arbeit gebracht : wozu man vorherin auff
keine Weise zugelangt vermocht / dieweil es sich in denen gemieteten
Häusern gar nicht schicken wollen. Jedoch hat man bishero ditzfalls noch
nichts bessers gefunden / als daß man einen Strick = meister für die Kinder
hält / der sie im Strumpffstricken unterrichtet. Unter den Kindern
aber wird dieser Unterscheid gehalten / daß einige mehr / andere weniger
Stunden auff die Arbeit zuwenden haben / nach dem sie nemlich viel
oder

Arbeit der
Kinder

bestehet son-
derlich im
Strumpffstric-
ken

wie solches
geschicht

oder wenige Stunden von dem ihnen nöthigen Unterrichte entzogen
können. Die Arbeit selbst geschieht bishero noch mit schlechtem Fort-
gang/ wegen mancherley Umstände/ die bey dem Anfange den Vortheil
verhindern / so daß man mit einem gar geringen Vortheil gern zufried-
den ist / da doch die Kinder inzwischen zur Arbeit gewöhnet werden.
Gott wird aber auch diesen schwachen Anfang hinfort zu segnen wis-
sen. Im Junio ist der Strickmeister angenommen/ und das Reißen/
Gremplein/ Streichen / Spinnen / und Stricken angefangen / und
sind noch jeko des Strick- Meisters Verrichtungen folgende:

1. Daß er früh Morgens um 7. kömmt und des Abends um 7. Uhr
wieder weggeheth /
2. Daß er die eingekaufte Wolle in 3. Gattungen sortire, da denn
die beste Wolle zum Kauff- Strümpffen ; die mittlere Art zum
Kinder Strümpffen / und die dritte Art entweder zu Kinder-
Handschuhen/ oder Brustläse damit zu füttern / oder auch zum
Vorstrick- Garn gebrauchet wird.
3. Daß er/ ehe das Garn alle verarbeitet wird / beyzeiten Mellagen
zurichte und achthabe / daß die Wolle tüchtig gerissen / gegrem-
pelt / wohl gestrichen und gesponnen werde (welches aber bisher
noch nicht so accurat von denen Kindern zu erhalten gewesen /
weil zum tüchtigen Spinnen eine lange Übung erfordert wird)
4. Daß er das Gesponnene von einem jeden gewogen empfangen und
eines jeden Garn besonders aufhebe / und dem Praeceptor anfa-
nge / ob ein jedes Kind des Seinige verfertigt / und wie ers verfer-
tigt / damit eines jeden tägliche Arbeit in sein Buch könne aufge-
schrieben/ und denen Faulen ihre Unart könne vorgestellt werden.
5. Daß er einem Kinde so viel Garn auff einmal zu wäge / als er zu
ein paar nöthig hat / damit der Knabe das Garn wohl aufhebe /
und wenn der Knabe 1. paar Strümpffe fertig gemacht / daß er
selbige nach wäge / ob er all sein Garn verstricket / oder ob er et-
was davon zuschanden gemacht hat.
6. Daß er 6. Knaben insonderheit fleißig unterweise / damit sie bin-
nen 4. oder 6. Wochen im Stricken fertig gemacht werden / doch
dabey die übrigen nicht ganz und gar hintan setze / sondern ihnen
auch zu weissen / wann sie fragen / sage / woran es ihnen fehle.

Buchladen
dessen Ans,

Wie ferner der getreue Gott das ganze werck gesegnet / so hat
er auch den dazu gehörigen Buchladen mit solcher Güte angesehen / und
auch

auch darinnen gezeigt / daß er sein Werck ausführen könne / das er ^{fang} ist angefangen. Denn als ohngefehr vor vier Jahren der Anfang mit einer Predigt von der Pflicht gegen die Armen gemacht ward / und man wol nichts weniger gedachte / als daß man einen Buchladen anlegen wolte/so hat es dennoch Göttlicher Liebe gefallen/damals auch wie der unsere intention den Grund desselben damit zu legen / und den/ der mit der edirung dieser Predigt beschäftigt gewesen / dadurch erinnert/ was seine Pflicht gegen die Armen hinkünftig seyn solte/ als welcher in diesem Geschäfte aus Liebe gegen die Armen bis auff diese Stunde fortgefahren / und nun auff den Buchladen des Waisen-Hauses und auff die Druckerey die Aufsicht hat. Da man dann auff Anhalten guter Freunde noch eine andere Predigt von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott hinzuthate / merckete man auff Göttlichen Wink und Führung/ die es also gelencket / daß endlich über alle Sonntage des Jahrs eine Predigt ediret worden.

Indem erwan die Arbeit mit edirung der erwehnten Predigten kaum halb absolviret / wurden von Seiner Königl. Lieb. Majestät in Preußen dem Waisen-Haus die Privilegia einen offenen Buchladen anzulegen / und eine Druckerey einzurichten *z. z. allergnädigst conferiret/davon man in den Beylagen derer Zusstapffen Lit. D. n. 9. pag. 84. nachlesen kan.* Ob man nun wol zu deren Ausführung damals weder die dazu gehörigen Mittel/ noch die dazu benöthigte Personen fand / durch welche solches Werck gewissenhaft könnte angefangen und fortgeführt werden; so traute man doch Gott/der es wohl machen würde.

Inzwischen wurde berührter maßen / das Werck durch den Studiosum, so den ersten Anfang gemacht / fortgesetzt / welches sich immer vermehrete/das man in kurzen noch mehr Leute dazu annehmen mußte. Als solches einigen kund ward / sucheten sie es auff alle weise zu hindern: der aber den Grund dazu gelegt/wuste es auch zu beschützen/ und es zu jedermanns Verwunderung auszuführen.

Nicht geringe Beförderung hat es dem ganzen Werck gegeben/das der Herr D. Spener aus liebreicher Vorsorge für das Waisen-Haus sich resolvirete bald anfangs seine Paraphrasen in Epistolam i. Iohannis (wie auch nachgehends seine Theologische Bedencken / davon der vierte und letzte Theil anjeho unter der Presse ist) uns zum Verlag zu überlassen. Gedachter tractat in Epist. i. Ioh. wurde anno 1699. gegen die Oster-Messe fertig; da man denn mit solchem die erste Messe in

und wird im
Wärsen-
Haus einge-
richtet /

ohne An-
schaffung
sündlicher
Tractate.

Verlegung
Christlicher
Bücher

zig bezoge / auff welcher man sich mit andern Sortimenten zu versehen angelegen seyn ließ / weil man nun feste resolvirete / den Buchladen völlig einzurichten / auch die Buchhändler selbst ihren Verlag gegen unsere Bücher anboten / welche man wieder zu distrahiren bemühet seyn mußte. Hierzu nahm man anfänglich eine Kammer / welche aber bald zu klein ward / biß man nach zweymaliger Wechselung der Häuser / darinn man den Laden anlegete / im neu aufgebaute[n] Wärsen-Haus den dazu destinnirten Ort An. 1700 den 2. Aug. völlig einrichtete und bezog / allwo durch Göttliche Benedeyung es von der Zeit an im Segen fortgeführt ist.

Weil man auch gleich bey Anlegung dieser officin wohl sahe / wie durch so viele sündliche tractate / deren jeho fast alle Welt voll ist / nicht allein der Fluch über diese Anstalten würde gebracht werden / sondern daß man auch der Käuffer Sünden / dazu sie in solchen Büchern Gelegenheit bekommen / sich theilhaftig machere / ist von Anfang biß hieher sorgfältiger Fleiß angewandt / dergleichen unnützes und ärgerliches Zeug nicht zuzuführen / und so ja unvermerckt ein und anders sich unter andern Sachen gefunden / hat man es so fort ins Feuer geworffen.

Aus eben dergleichen Ursach hat man auch der sündlichen Gewohnheit des Ueberbietens im handeln sich gänzlich von Anfang her enthalten / und nach uners Heylandes Lehre ja ja / und nein nein seyn lassen.

Wie nun diese ganze Anstalt die Ehre Gottes und Erbauung des Nächsten zum Grunde und Endzweck hat / als ist man auch bemühet gewesen dergleichen Schrifften zu verlegen / dadurch dieser Zweck vornehmlich könnte erhalten werden ; weswegen man sich so wol mit der Griechischen Viebel in 8. wie nicht minder mit einer bequemen teutschen Viebel / als auch neuen Testamenten / zur genüge versehen.

Damit man auch / so wol wie weit der liebe Gott den schlechten Anfang gesegnet / als auch was bißher allhier ediret ist / erkennen möge / hat man nachfolgendes hieher beyzufügen vor nöthig erachtet.

SPECIFICATION derjenigen Bücher /
Welche theils auff Kosten des Wärsen-Hauses bißhero ediret / theils in dessen Verlag genommen worden.

<p>Arnoldi Gottfried Leben der Alt. Väter 1. Theil 4. 1700. --- -- -- -- 2. Theil 4. 1701. Barnaba und Clementis Send.</p>	<p>Schreiben nebst Arnoldi Marters- thum. 12. Bentheim's Engeländischer Kirch- und Schulen Staat. 8. Biblia</p>
---	---

Biblia Graeca LXX. Interpp. 8
Erasmus de Milite Christiano. 8.
Francens August. Herm. Sonntags-
 Predigten 12.
 -- **Buß- Predigten** 4.
 -- **Krönungs- Predigt** 4.
 -- **Ermahnungs- Rede am Krönungs-
 Tage Se. Königt. Majest. in Preußen gehalten.**
 -- **Erweckungs- Rede** 4.
 -- **Schriftliche Ansprache.** 4.
 -- **Leichen- Predigt der Fr. D. Strükin**
 gehalten fol.
 -- **Anweisung zur Lesung heiliger
 Schrift.** 12.
 -- **Anleitung zum Christenthum**
 12. französisch und teutsch.
 -- **Die Fußstapffen Gottes/ oder
 Bericht von der veranstalteten und
 fortgesetzten Armen- Pflege / Armen-
 Schu-** len 2c. 4.
Ignatii Episteln 12.
Köpfens Balth. Theologia My-
 stica, Teutsch/ mit D. Spe-
 ners Vorrede. 8. 1700.
**Lexicon Griechisch und Teutsch in
 Nov. Test.** 24.
**Lichtscheids Gedanken vom E-
 wigen Evangelio.** 8.
 -- **Von der Absicht auff die See-
 ligkeit.** 8. 1701.
 -- **Confinium veri & falsi circa
 amorem purum** 8.
Mich. Job. Henr. Tractat De Ac-
 centibus Ebraic.
Petersens Job. Wilb. Stimmen

aus Zion 3. Theile. 12.
 -- **Spruch- Catechismus.** 12.
 -- **Geistlicher Kampf** 12.
Regii Urbani Gespräch zwischen
 Christo und den Jüngern/
 die nach Emaus giengen 8.
Speneri Phil. Jac. Paraphrasis in
 1. Epist. Joh. Teutsch. 4. 1699.
 -- **Responsa, oder Theologische
 Bedencken erster und ander
 Theil.** 4. 1701. 3. u. 4. Theil.
Tabell der Hütten des Stifts. fol.
Tenzelii Tabellen in institut. Jur.
 fol. 1700.
Töllners Justini Biblisch Spruch-
 Buch 12. 1700.
Vockerodts Gotsfried Erläute-
 rung von Mittel- Dingen
 contra Nothen. 4.
 -- **Sieg der Wahrheit contra e-
 undem.**
Wieglebs Hieronymi Hindernisse an
 der Bekehrung.
 Von Michaelis 1701. bis jeso sind
 ediret.
Sam. Strykii Tractat. De Cauter-
 lis Testamentorum. 4.
Francens Fest- Predigten. 12
de Genua Catharina La theologie
 de l'amour, Liebes- Weeg
 Gottes unter dem Creuz /
 aus dem Französischen ver-
 teuscht/ samt der Verfasse-
 rin Lebens- Beschreibung. 12.
Köpfens Balth. Vom neuen
 Gehorsam. 8.
 A. H. **Francens** Tractat von
 D 2 der

der Menschen - Furcht 12.	Schrift. 12.
-- Von der Kinder - Zucht	-- Von Gnade und Wahrheit.
-- Christus der Kern Heiliger	Böhmers jus parochiale 4.

Den 28. Jul. 1701 ließ der getreue Gott abermal seine Güte gegen dieses Werck kund werden / indem er alle bisher gehabte Schwierigkeiten / die man bey anzulegender Druckerey hatte / wegnahm / auch Mittel bescherete / damit diese Anstalt könnte eingerichtet werden. Und weil nunmehr die Stunde kommen war / darinn Er helfen wolte / mußte sich auch so fort eine bequeme Gelegenheit öffnen / dadurch man zur Erhandlung der Schrifften / und andern dazu gehörigen Nothwendigkeiten gelangen könnte.

Buchdruckerey wird angeleget

Mit welcher Einrichtung etwan bis Michäelis hingebraucht ward / zu welcher Zeit denn so wol ein Factor, als auch die Gesellen angenommen wurden; ist auch von der Zeit an auff zwey Pressen gearbeitet worden.

In diese Anstalt sind auch so fort einige Knaben gethan / welche bisher im Wärsen-Hause erzogen sind / daß sie diese Profession lernen / und einsten ihr eigen Brodt essen können.

zu Unterstützung des Buchladens

Hiedurch wird der Buchladen ziemlich unterstützt. Denn ob man zwar bisher so wol in Halle als auch an andern Orten drucken lassen / so hat man doch die Förderung nicht allezeit gefunden; daher man um die Meß-Zeiten darümb bekümmert seyn müssen / wie man ohne Schaden das unter Händen habende Werck heraus bringen wolte. Nun aber kan es füglich so eingerichtet werden / daß alles in der richtigsten Ordnung fortgehe / und eine Anstalt der andern / und alle je mehr und mehr dem ganken Werck die Hand bieten.

Es lasse denn auch der getreue Gott nun ferner sein Wort hiedurch ausgehen / und seines Namens Ehre ausgebreitet werden / daß ein jeder / wer auch dieses siehet / sagen müsse: Das hat Gott gethan / und bekennen / daß es sein Werck sey!

Segen in der Apotheck

Nicht geringer ist auch derjenige Segen / den Gott bey fernerer Einrichtung der Apothecke bey dem Wärsen-Hause / zwar nicht wieder unsere Hoffnung / aber doch über Vermuthen / so reichlich mitgetheilt / daß wenn man diese Gnade allein beherkigt / man doch nicht findet / wie Gott genug dafür zu dancken sey. Denn es ist schon in denen vorigen Jahres herausgegebenen Fußstapffen des noch lebenden
und

und waltenden liebreichen und gereuen Gottes angeführt worden / in welcher Noth und Bedrängniß man wegen der Patienten bey hiesigen Anstalten gewesen / und wie Gott auch aus dieser Noth zuhelfen schon damals einen kräftigen Anfang gemacht / sonderlich da uns durch seine gnädige Verfügung ein besonderes Medicament gegen die hitzige und Fleck = Fieber (so dazumal auch bey hiesigen Anstalten sehr eingerissen) Elixir Polychrestum genannt / communiciret wurde / und sich damals zu noch mehrern guten Arzneyen gegen andere schwere Krankheiten Hoffnung ereignete : welche auch Gott in dem verwischenen Jahre sehr herrlich erfüllter / massen uns nicht lange darauff eine gewisse Arzney / Magisterium Diaphoreticum , in die Hände kam / dessen sonderbare Würckung bey der Krätze / bösen Kopff und anderen dergleichen Unreinigkeiten des Leibes uns bey dem Wäysen - Hause wohl zu statten kam / und ob es gleich nur zu 2. Granen bey Erwachsenen durffte gebraucht werden / so war doch dessen Würckung so empfindlich / daß sie bisweilen etliche Tage nach einander gespüret wurde. Und ob es gleich auch den Urin bisweilen zu treiben schiene / so operirte es doch sonderlich durch den Schweiß / welchen es auch bey den härtesten Naturen mit einer sonderbaren Leichtigkeit beförderte / und dieses vor andern Schweiß = Pulvern voraus behielte / daß obgleich die Patienten ziemlich starck schwitzten / sie sich doch insgemein nach dem Schweiß gar nicht ermattet / sondern stärker befunden / weil es nebst obigen Würckungen auch zugleich die Natur gar merklich stärckete. Daher man es auch in Fiebern / sonst aber auch in zahn = Schmerzen / Schwulsten / und in Abtreibung der Würme sehr gut befunden hatte. Vornehmlich aber zeigte sich Göttlicher Seegen bey einer noch andern / vermittelst Göttlicher gnädigen Providenz erlangten medicin Essentia dulcis genannt / über welche sein Name schon in kurzer Zeit an manchen sehr miserablen und von vielen Jahren her krankten Personen gelobet und verherrlichtet worden. Er hat selbst / mein vielgeliebter Freund / den Seegen an seinem Leibe erfahren / den Gott da hinein geleyet ; wie er denn mich berichtet / daß er dadurch von einem gewissen affekt liberiret worden / der sonst durch keine andere Arzney weichen wollen. Und obgleich dieses Medicament nicht eigentlich zur Wäysen - Apotheke gehört / sondern von dem Medico des Wäysen - Hauses nebst noch einigen andern Medicamenten in einem absonderlichen Laboratorio selbst präpariret wird / so wird es doch von ihm in die Apotheke gegeben /

durch sonderbare Medicamenten, als da ist

Elixir Polychrestum

Magisterium Diaphoreticum

Essentia dulcis

deren kräftigste Wirkung

Dabon ein
merkwürdig
Exempel

und alles was dafür einkommet/ bloß zum Nuß des Wäysen- Hauses
 und anderer Armen angewendet/ wie dann bereits vielen auch auf
 ser denen Anstalten/ aus der Wäysen- Apothecke dadurch gedienet wor-
 den. Denn z. e. eine Patientin/ so 7. Jahr an einer ganz despera-
 ren Kranckheit bettlägerig gewesen/ und nicht so lange auff einem
 Stuhl zu sitzen gewußt/ daß man unterdessen das Bett hätte wieder
 können zu recht machen/ deren Leib auch innerlich und äußerlich voller
 Geschwüren gewesen/ welche fast monatlich mit großen Schmerzen
 aufgebrochen/ und die Brust ganz weit aus einander getrieben/ bey
 welcher sich auch bey anhaltender Kranckheit der Rückgrad krumm ge-
 beuget/ und der eine Arm und Fuß fast 2. Finger breit kürzer als der
 andere geworden war/ ist in weniger Zeit durch den Gebrauch dieses
 Medicaments unter Götlichen Seegen nicht allein von ihren Schmer-
 zen befreuet worden/ sondern es hat sich auch der verkürzte Arm und
 Fuß in einer Nacht wieder dem andern ganz gleich gelänget/ und der
 Rücken/ laut ihres eigenen Berichts/ ist wieder so grad und besser ge-
 worden/ als er jemals gewesen/ nachdem die verhaltene Unreinigkeit
 des Leibes wie Hefen und aus Wunden gedrückte Materie abgeführt
 worden; also/ daß sie hernach zu aller Menschen Bestürzung wieder
 außer dem Bett seyn/ und ohne Handleitung ganz alleine gehen kön-
 nen; wie sie dann auch vor jetzt würcklich an einem andern Ort sich be-
 findet/ dahin sie gereiset/ eine gute Freundin zubesuchen. Weswe-
 gen sie in ihrer Gegend für ein Wunder passiret. Hochgelobet sey da-
 für dein Name/ du lebendiger Gott! denn solte ich deinen Na-
 men nicht dafür loben/ da ich es dir schon geraume Zeit vorher gelobet/
 wenn du uns gute Arzeneey bescheren würdest/ so wolten wir vor an-
 dern dieser Person damit dienen/ und du hast unser armes Gebet so gnä-
 dig erhöret/ die Arzeneey gegeben/ dieselbe so herrlich gesegnet/ und
 eine so wunderbare Hülffe dadurch geschehen lassen. Bey einer an-
 dern Person/ so gleichfalls einige Jahr bettlägerig/ und dabey mit
 Schmerzen der Glieder/ wie auch mit der Epilepsie, und Taubheit
 behaftet gewesen/ daß sie keinen Schall vernehmen können/ ist gleichfalls
 die Unreinigkeit des Leibes unter dem Gebrauch dieser Arzeneen durch
 den Stuhlgang/ wie auch zur Nase und Ohren ausgebrochen/ und
 darauff hat sich erstlich die Epilepsie und Schmerzen in Gliedern ver-
 lohren/ hernach hat sie auch wieder in den Ohren einen Schall/ und
 endlich gar einzele Wörter vernehmen und unterscheiden/ auch wieder
 zur

noch ein ander
Exempel

zur not auff seyn umbhergehen und ihre Geschäfte verrichten können. Viele andere
 Im übrigen ist an dieser Essentia dulci befunden worden / daß sie Wirkungen
 die Natur des Menschen sehr erfreue / die Ruhe / Stärcke / und Schlass dieser geseeg
 befördere / und daher bey alten und entkräfteten Personen sehr wohl neten Arzney
 zugeschlagen sey; wiewol sie auch bey dem zartesten Alter und Natur /
 ja selbst bey Wochen-Kindern nützlich gebraucht worden. Sehr of-
 fenbar und herrlich hat sich ihre Wirkung bezeiget in Nieren-und
 Blasen = Stein / welcher bey einem gewissen Patienten bereits so groß
 gewesen / daß er sich resolviret / die Gefahr des Schnittes auszuste-
 hen / indem er kaum einen Fuß vor den andern setzen / hernach aber bey
 Gebrauch dieser Arzney stehen / gehen und fahren können. Auch ist
 sie sonderlich kräftig gewesen in der Epilepsie, in heftiger Colic, wie
 auch Gicht = Schmerzen / und Podagra / in Blutstürzungen / im
 Herzpochen / in Zahn = Schmerzen / in überflüssigen und auszehrenden
 Schweiß / in Scorbut, im Rothlauff / und andern Inflammationi-
 bus / in Schwachheiten des Magens / in Gebrechen der Augen / und
 wo sich Felle über dieselbe setzen wollen / auch zum theil gesehet; wie
 denn sonderlich bey zwey Kindern die Augen / so aus denen Wocken mit
 einem Fell benebelt gewesen / allein durch innerlichen Gebrauch / in
 nerhalb acht Tagen ohngefehr / wieder so rein und helle geworden / daß
 mans ihnen gar nicht angesehen; und eine andere erwachsene Person /
 so mit beyden Augen nichts gesehen / ist gleichfalls dadurch wieder zu ih-
 rem Gesichte gekommen. Bey Frauens = Personen / Schwängern /
 Gebährenden und Kindbetterinnen ist sie sehr erspriesslich gewesen.

Auch Chirurgis ist sie wohl zu statten kommen / maßen viel un-
 heilbare / umb sich freßende / schmerzhaftre Krebs = Schäden nicht al-
 lein durch innerlichen sondern auch äußerlichen Gebrauch sind geheilet
 worden. Gleichwie auch die Schmerzen vom Podagra und andere
 Schmerzen in Gliedern sich in geschwinder Zeit gestillet / wenn man sie
 nur äußerlich damit bestrichen. Sie wendet besorgliche Zufälle von
 dem Menschen ab / und umb des willen ist sie auch denen / so in hiesigen
 Anstalten sich befinden / und am Wercke des H Erren arbeiten /
 (wie auch mir / dafür ich den H Erren insonderheit zu preisen Ursach
 habe /) sehr zu statten kommen / also / daß wann man sich von Arbeit
 entkräftet gefunden / man merckliche Stärcke und Ruhe aus solcher
 Medicin geschöpffet / auch nicht denen Kranckheiten unterworfen ge-
 weest / welche manchen sonst an seiner Arbeit sehr gehindert. Sie bringet
 get

und bringet
ordentlichen
Schlaff.

Sie ist wohl
einzunehmen

Es wird noch
mehr Seegen
von Gott ge-
hoffet.

Arcana Medi-
ca werden
mitgetheilt

durch die er-
zählten auff-
gerichteten
Corpora

get die ganze Natur des Menschen in eine gute Ordnung / denn als sie jemand gebraucht / welcher nicht des Nachts / hingegen aber nur am Tage schlaffen können / und sich allezeit darauff sehr schlimm und kräncker befunden / hat er gar bald nach deren Gebrauch auffgehört des Tages zu schlaffen / hingegen des Nachts seine ordentliche Ruhe bekommen / und sich darauff besser befunden.

Über dieses ist es auch insonderheit eine der guten Eigenschaften dieses Medicaments / daß es nicht allein wohl und lieblich einzunehmen / sondern auch / wenn gleich etwan in der Dosi exceediret würde / dennoch keinen Schaden thut / ohnerachtet es sonst in gar wenig Tropfen seine Wirkung thut. Von welchem allen in einem gedruckten Berichte umständlicher Nachricht zum theil gegeben worden / zum theil aber künftig in unterschiedenen Exempeln zu desto genauerer Erkantniß ihrer Wirkung noch ausführlicher soll mitgetheilet werden.

So mannichfältig hat sich nur in dem einigen die Weisheit Gottes offenbaret / daß es genug seyn kan / unsere Herzen zu einem immerwährenden Lobe Gottes / und zu einem kindlichem Vertrauen zu Ihm zuerwecken / daß er sein Werck noch immer mehr begnadigen / und die Stro- me des Seegen noch immer mächtiger über dasselbe ergießen wolle ; und würde es zu weitläufftig seyn / wenn man allen Seegen genau specificiren und zeigen wolte / wie Gott die Herzen unterschiedener Gönner bey diesem Werck nach Vermögen die Hand zu bieten / gelencket / unter andern auch eines Christlichen Medici, welcher unterschiedene gute und in gewissen schweren Kranckheiten bewehrt erfundene Medicamenta hiesiger Wäysen-Apothecke mitgetheilet welche er sonst unter seine arcana rechnet / und zu deren Mittheilung ihn / daß ich mich seiner Neben-Art bediene / die Wäysen-Kinder gezwungen. Und obwol dieses alles weit mehr ist / als wir dessen fähig sind / so hat doch Gott nichts desto weniger keine geringe Hoffnung übrig gelassen / daß er uns / wie in andern Stücken / also auch hierinnen seiner ferneren Gnade werde theilhaftig machen / damit denen Elenden und Gebrechlichen immer kräftiger möge können gedienet werden.

Bei diesem augenscheinlichen Seegen / welchen Gott in Auffrichtung des Buchladens und der Buchdruckerey / wie auch der Apothecke und der herrlichen Medicamenten / verliehen / dürffte Er / mein geliebtester Freund / gedenccken / es könnte das Wäysen-Haus / wo nicht ganz / doch zum theil den Unterhalt davon nehmen / daher ihn die
fast

fast continuirliche und der Vernunft schwer dünkende Prüfungen Wunder nehmen möchten. Er hat aber zu wissen/ daß die Aufrichtung dieser zu künftigem Nutzen des ganzen Wercks angesehen corporum die Prüfungen nicht geringer / sondern vielmehr grösser werden die Prüfungen nicht weniger/ sondern grösser zu des Waisen-Hauses Unterhalt zu hoffen seyn; und wann dazu die Arbeit der Kinder in rechten Stand gebracht wird/ so dürfte endlich die Welt aus ihrer unnöthigen Sorge gesehet werden/woher doch der Unterhalt zu einem Wercke / das unter der Hand so weitläufftig worden / künftig kommen sollte / da man sich nimmer umb ein Capital und fixum weis sie noch bekümmern wolte. So lange aber alle diese Dinge noch nicht völlig auff nicht im völligen Stand gerichtet und in Schwang gebracht sind / bevorab da man zu allen den selbigen eben so wenig Capital zum Vorschuss gehabt/ als zu dem Waisen-Hause selbst / kan ein jeglicher vernünftiger Mensch leicht sehen/ daß das Waisen-Haus biß dahero unmöglich derer selbst habe genießen können. Ja eben dadurch wird das Wunder Gottes / so er an dem ganzen Wercke bewiesen / vermehret / in dem alle diese Dinge eben so wol in bloßen Glauben und Vertrauen auff den lebendigen Gott / und im Glauben sind diese Werke auch Mitteln / angefangen / forgeführret / und in den Stand / worinnen sie angefangen sich jeko befinden / gesehet sind / als das Werck des Waisen-Hauses selbst.

Nachdem man auch gesehen/ daß Gott durch die würckliche geleistete Hülffe sein väterliches Wohlgefallen an der Aufrichtung des Waisen-Hauses bezeuget/ hat man in lautern Vertrauen auff seinen fernern Bestand und Hülffe vor andern diese vier Stücke zum Behuff des Waisen-Hauses/ nemlich den Buchladen/die Buchdruckerey/die Apotheke und Arbeit der Kinder einzurichten beschloßen/ ob man wohl nicht zu einem unter diesen allen den sonst erfordernten Vorschuss gehabt denn auch bey allen diesen Dingen eben so wol continuirliche Prüfungen gewesen / und sich mannichmal so große Schwierigkeiten gefunden / die man anders nicht / als mit dem Gebet und mit dem Vertrauen auff Gott / zu überwinden gewußt; so daß man alle merckwürdige particularia davon zu erzehlen viel Zeit haben müste. So viel aber dienete Die Einkünfte werden zu meinem geliebtesten Freunde zur gründlichen Nachricht / daß dasjenige Erhaltung dieser werckser Corporum ge / was von diesen Dingen einkommt/ auch wieder hineingestecket werden oder Wercke

als bald wie
der angewen
det.
Der Nutzen
des Waisen-
Hauses hier
von

den muß / in dem sie sonst nicht nach Wunsch weiter geführt werden
könten / wie das die Noth selbst lehret. Doch hat das Waisen-Haus
schon jezo diesen Nutzen davon / daß von denen Kindern einige aufgele-
det werden können / die zum Buchhandel / zur Buchdruckerey und zur
Apothekerey ordentlicher Weise angewiesen werden. Die Krancken ha-
ben die Artzney umsonst zugemessen / und die Bücher / welche zum Wais-
sen-Hause und zu den Armen-Schulen / vonnöthen seyn / werden
gleichfalls aus dem Buchladen dargereicht ; auch hat ein und ander-
mal / doch selten eine kleine Post Geldes / wenn in der Cassa des Buch-
ladens oder der Apotheke etwas vorhanden gewesen / wenigstens erborget
werden können / welches man zur andern Zeit / wann es jene nöthig ge-
habt / sonderlich auff die Messe / wieder restituiren müssen / umb de-
nen / so ihren treuen Dienst ohne allem Entgeld bey diesen auffzurichten-
den Corporibus bewiesen / keine Hinderung in ihrem Wercke zu geben.
Von der Arbeit der Kinder ist schon oben gedacht.

Durch ge-
treue Mit-
Arbeiter wer-
den diese
Wercke ge-
führt.

Es möchte auch mein vielgeliebter Freund vielleicht die Gedan-
cken fassen / weil ich ihm von allen diesen Dingen eine ziemliche ausführ-
liche Relation gethan / als hätte ich mit dem allen selbst zuthun / wo-
durch ich dann an denen Verrichtungen meines Amts nothwendig ver-
hindert werden müste. Er wird aber schon aus dem im vorigen Jahre
edirten Bericht verstanden haben / daß eine jede Sache unter der Auf-
sicht und Führung eins getreuen Mit-Arbeiters stehe / also daß ich mich
dero weiter nicht anzunehmen habe / als so fern einige communication
mit mir wegen der mir obliegenden Direction des Waisen-Hauses
nothwendig erfordert wird / welches denn in der Stunde nach der Abend-
mahlzeit geschiehet / als zu einer Zeit / die ich ohne dem auff andere Ge-
schäfte bequemlich nicht wenden könnte.

Abend-Con-
ferentz

zwey Hül-
fsmittel

Es sind aber zwey andere Dinge / die mir ohne meine Schuld
mehr Verhinderung bringen / und welche ich doch mit Gedult über-
winden / und einen Nutzen daraus machen muß / so gut ich kan. Das
erste ist dieses / daß die Leute sich nicht einbilden / daß ich nicht solte Geld
genug und überflüssig im Vorrath haben. Daher ich sowol mündlich
als schriftlich / bald um hundert / bald um tausend Thaler / und so wol
um mehr als um weniger als diese Summen / öftters angelauffen wer-
de. Einige wollens borgen / andere wollens geschemckt haben. Und
das trifft wol zu einer Zeit / da diejenigen / welche mich ansprechen /
wenigstens mehr Geld haben / als ich. Ob ich nun wol darauff remon-
stration

r. wird man
umb viel
Geld ange-
sprochen /

ation thue / daß meine Umstände das nicht zulassen / und ihnen die Sache so vor augen lege / daß ich vermeynete / sie sollten es mit Händen greiffen / daß es mir nicht an dem guten Willen / sondern an dem Vermögen ihnen auszuhelffen fehle ; und daß sie selbst in sich gehen möchten / wenn auch etwas weniges da ist / (denn der Vorrath währet nicht lange) solches denen Waisen-Kindern nicht zuentziehen ; bevorab da Gott aller Menschen Hülffe in gewisse Schrancken setzt / damit man keine Abgötterey mit Menschen treibe / sondern Er allein der Mann bleibe / der ohne Maas und Ziel helfen kan : so lassen sich doch viele damit nicht abweisen / sondern nehmen mancherley Gelegenheit sich theils durch Argwohn / theils durch Affectreden und sonst an Gott und an mir zuversündigen / sonderlich wenn sie falschen Gerüchten glauben zugestellet / die von dem sich hieselbst sters befindlichen Ueberfluß manchmal weit und breit ausgeprenget worden. Gott helffe denn mir in Gnaden / und durch seinen Geist / daß ich den disfalls von einigen ohne meine Schuld genommenen Anstoß auff keine weise vermehre / noch jemanden billige Ursache gebe / über mich zu klagen / wovon mein Herz durch seine Erbarmung entfernt ist.

Das andere ist dieses / daß wo fast nur jemand in der Gegend / oder auch manchmal an ziemlich weit entlegenen Orten seine äußerliche Versorgung nicht findet / er so bald schriftlich oder mündlich einen Versuch thut / ob er nicht zu dieser oder jener Sache bey hiesigen Anstalten gebrauchet werden könnte / oder wann er sich hieher wendet / seinen Unterhalt bey uns finden möge. Ich habe daraus recht gelernt / wie eine betrüglische Sache das menschliche Herz sey. Es solte die wunderbare Versorgung Gottes / deren er so viele bey dem hiesigen Waisen-Hause genießen läset / dazu dienen / daß die Menschen auff den jenen sehen lerneten / von welchem diese Gnade und Barmherzigkeit her rühret / und bey welchem kein Ansehen der Person ist / sondern will daß allen Menschen geholfen werde an Seele und Leib / so sie nur sich rechtshaffen zu ihm bekehren / und ihr vertrauen nicht auff Menschen setzen möchten (welches ein Götzendienst und Greuel ist vor dem Angesichte Gottes) so kehret es das menschliche Herz um / und wendet sich nicht zu dem Ursprung und zu der Quelle / daher aller Seegen und alle Hülffe fließet / sondern zu diesen und jenen Brunnlein / die doch selbst kein Wasser haben / als wenn sie es von jener Quelle empfangen. Will man denn gleich solche Menschen mit herglichem Trost auffrichten / und

Man berufft
sich aus Un-
glauben auff
Wittel

wahre Incen-
tion Gottes
bey diesem
Werck

Ungläubige
werden nicht
erhöret.

Was dem
Werck schäd-
lich wäre.

Erwählung
der Arbeiter

Vorsichtigkeit
in recommen-
dation

ihnen die liebe und Freue Gottes vormahlen / gegen alle / die sein Angesicht von Herzen suchen / so saßen sie doch das Wort des Glaubens so gar nicht / daß sie nur bey der gewöhnlichen Sprache des alten Adams bleiben : es fehlte ihnen nicht am Vertrauen auff Gott / Gott aber thue nichts ohne Mittel ; bedencken aber dabey so gar nicht / daß Gott der Allerhöchste auch alle Mittel in seinen Händen hat / und überschwänglich thun könne / über alles was wir bitten oder verstehen / so wir nur lernen möchten / unsers Berufs recht wahr zunehmen / des Heiligen in Israel mit Gedult zuerharren / in stetiger Busfertigkeit mit Gebet und Flehen zu Ihm einzudringen / und alle Sorge und Anliegen unsers Herzens in der Gelassenheit / die einer Creatur und einem Kinde Gottes gebühret / auff ihn zu werffen. Gott erbarme sich der armen Menschen / und zeige ihnen kräftiglich / daß seine intention mit diesem Wercke nicht sey / daß man auff mich als einen elenden und unnützen Knecht fallen / sondern / daß sie nur an mir armen Wurm dieses lernen mögen : da dieser Elender rieff / hörets der Herr / und half ihm aus allen seinen Nöthen ; und auch zu demjenigen stehen / der ohne alle maasse helfen kan / aber auch dabey enigenedck seyn / daß Gott die Sünder nicht höret / das ist / die ihren Unglauben und ihr unwiedergeböhrenes Herz nicht wollen busfertig erkennen / noch ihr Wesen und Thun ernstlich zu bessern trachten.

Sonst kan mein vielgeliebter Freund leichtlich schließen / daß dieses ein gewisser ruin des ganzen Wercks seyn würde / wenn ich ohne Unterscheid die Menschen an mich hängen wolte / die um des Brods willen sich herbey thun / von welchen man anders nichts als große Importunität / und mancherley Aergerniß / so sie durch ihren unordentlichen Wandel anrichten möchten / zu gewarten hätte. Ich pflege zu Arbeitern bey dem Werck niemand zu bestellen / es sey denn / daß ich mich seiner gnugsam versichert halte / daß ihm seine Gottes-Furcht ein rechter Ernst sey / und er in der Verläugnung stehe. Mit Unbekanten lasse ich mich nicht ein / recommendire sie auch andern nicht / damit ich meinen Nächsten nicht in Gefahr setze / unter dem Schein / daß ich jemanden eine liebe erzeigen wolte. Fehle ich nun bey dieser höchst nöthigen Vorsichtigkeit nichts desto weniger / so beschide ich mich gerne / daß ich ein Mensch bin / der fehlen kan / und suche es dann zu verbessern so gut als es immer möglich ist. Wer selbst dergleichen Dinge unter den Händen hat / wirds am besten erfahren / was das auff sich habe / gute !

Gute / geschickte und gerreue Arbeiter zu kriegen / sonderlich wo deren viele nöthig sind / und dabey mit solchen Leuten unverworren bleiben / die sich um ihres eignen Nutzens willen am meisten anhängen / und dann nichts als Hinderung verursachen. Wer aber selbst dergleichen nicht erfahren hat / der findet leichtlich viel zu tadeln / dieweil er ein solches ganges Werck nur von außen und nach seiner davon gefassten Idea ansiehet.

Es ist nicht leicht / getreus Arbeiter zube kommen

Zu bejammern ist es wol / daß alles allenthalben in so großer Verwirrung lieget / daß man nicht ohne Gefahr großen Schadens / Uergermisses anderer / und eigener fruchtloser distraction manchen Menschen zu dienen vermag / aus welchem Elend Niemand als der lebendige Gott einen Ausgang zeigen kan; indessen müssen wir uns an seiner Gnade genügen lassen / und in derselben treu zu seyn von Herken trachten. Ich gedencke wol manichmal: Möchten die Reichen dieser Welt / die das Geld bey tausend und hundert tausend Thalern besitzen / so viel Liebe als Geld haben / so könnte man leichtlich allenthalben Arbeitshäuser anrichten / daß wenigstens Niemand sagen könnte; er könne nichts zu arbeiten finden / wenn er gleich gerne arbeiten wolle / und wie manchem Menschen könnte dann an seiner Seelen besser gerathen werden. Aber es scheint / manche Reichen müssen das Geld und Gut in ihrem Leben zu ihrer eigenen Plage und Quaal haben / daß sie drum sorgen / rechten / sich befehlen und berauben lassen / und sonst allerley Noth damit ausstehen müssen; an statt daß sie so viel gutes dadurch schaffen / und selbst wahre Freude und Vergnügung davon haben könnten. Wann sie dann sterben / so kommen andere / die es zu ihrem desto größern Verderben lieblich verschwenden / damit man jener ihre Thorheit desto besser erkenne / samt dem Verichte Gottes / welches über den schändlichen Mammons - Dienst ergeheth.

Unvermögen den Leuten zu dienen

Anrichtung der Arbeits Häuser

der Reichen ihre Plage

Gericht über den Mammon

Und bedarff denn Gott der Reichen? Kan er ohne sie nichts gutes thun? Ist er zu arm / daß er ihrer Hülffe leben muß? warlich nein. Er achtet manchen umb seines Geldes willen nicht werth / daß er von dem ihm nicht zum Geiz / sondern zur Beweifung der Liebe verliehenen Gut einen so großen Segen habe. Daher hat mancher auch viele Anschläge / wie er gutes thun will / schiebers aber so lange auff / bis eine Zeit kömmt / da ers gern thäte / wenn er nur könnte.

Gott bedarff der Reichen nicht

Wie selig sind dann diejenigen Reichen dieser Welt / die dem theuren Gebot des Apostels gehor geben / wann er schreibet 1 Tim. VI.

welche Reichen selig sind

17 / 18 / 19. Den Reichen von dieser Welt gebeut / daß sie nicht stolz seyn / auch nicht hoffen auff den ungewissen Reichthum / sondern auff den lebendigen GOTT / der uns dargiebt reichlich allerley gutes zu genießen / daß sie gutes thun / reich werden an guten Wercken / gerne geben / behüßlich seyn / Schätze sammeln / (wie aber?) ihnen selbst einen guten Grund auff's zukünfftige / daß sie ergreifen das ewige Leben.

Hoffnung ist
auff GOTT zu
setzen

GOTT aber läßet seine Gerichte (die in so großer Unordnung wohl zu sehen sind) umb unserer Sünde willen ergehen / und kan helfen / wann / wie und durch wen er will. Darumb laßt uns unsere Hoffnung setzen auff den / der keines Menschen bedarff / und doch auch die Herzen der Menschen in seinen Händen hat / sie zu lencken / wohin er will. Ein jeglicher aber wird dermaleins finden / was er gesäet hat / und wie er gesäet hat / so wird ers finden / es sey karglich / oder im Segen.

Allmosen/Ord-
nung und An-
stalt der Ar-
men

Weiter kan ich ihm nicht verhalten / daß GOTT nebst dem Wai- sen-Hause auch diejenige Anstalt unter seinen göttlichen Segen erhal- ten / da alle ankommende und einheimische Arme / so betteln gehen / mit einigen Allmosen versehen werden: Wozu eine Stunde Vor- mittag und eine Nachmittag der Catechisation gewidmet sind / daß die so dann gegenwärtige Armen erstihren Unterricht empfangen / und dann auch mit einer leiblichen Gabe versehen werden.

Wittbens
Haus

Nicht weniger hat GOTT auch das Wittbens-Haus / welches je- doch nur unter der guten Hand Gottes von der Mildigkeit eines eini- gen Christlichen Gönners dependiret / und auff wenige Personen de- terminiret ist / in guten und erwünschtem Stande erhalten.

Erziehung der
Jugend

Von denen übrigen zu Erziehung der Jugend gemachten Anstäl- ten ist hier nicht zu gedencen / da es der Zweck nicht mit sich bringet / beverab / da von dem pedagogio und der ganzen darinnen ge- bräuchlichen Methode ein ausführlicher tractat würcklich unter der Presse ist / wie auch ein besonderes tractätlein von Erziehung der Ju- gend / wie dieselbige zur wahren Gottseligkeit und Christlichen Blugheit anzuführen sey.

Societäten in
Engeland /
Dero Christi-
che Anstalten

Es hat mich sonst in diesem Jahre das Exempel der Societäten in Engeland nicht wenig gestärcket / indem durch dieselbigen mit so glücklichem progress viele Armen-Schulen aufgerichtet / denen La- stern

stern gesteuert / die Catechisation des unwissenden Volcks eingeführt / manche sehr erbauliche Scripta heraus gegeben / und sonst auff mancherley andere Weise andern nationen vorgeleuchtet ist / daß auch sie einmal Ernst drauß machen solten / nicht nur von der wahren Besserung im Christenthum zu disputiren oder zu queruliren , sondern dieselbe im Werck und mit allem Ernst anzugreifen.

Über dieses hat mir Gott auch in dem Jahre die sonderbare Gnade gethan / mir außer demjenigen getreuen Gehülffen / welchen ich schon im Predig = Amt habe / noch einen an die Seite zu geben / wodurch mir die obliegende Last nicht allein erträglicher gemacht worden / sondern auch noch ein mehrers zum allgemeinen Nutzen unter göttlichen Seegen gewürcket werden kan. Es hat mir diese neue Hülffe bereits dazu gedienet / daß ich meinen Nicodemum oder Tractätlein von der Menschen = Kirche vollends ediren können / da ich die Helffte davon schon vor mehreren Jahren elaborirer , und es unter anderer Überhäuffung liegen ließ ; desgleichen daß ich noch vor Endigung des Jahrs ein anders Tractätlein : *Christum den Kern der ganzen heiligen Schrift* zum Druck geliefert. Der barmherzige und getreue Gott im Himmel wolle um der Unvollkommenheit des Autoris willen beydersey Weisheit seinen göttlichen Seegen nicht versagen / dessen mein Herz in guter Zuversicht ist.

Hiermit werde ich dann verhoffentlich mein innigst geliebter Beschlug Freund / sein Verlangen vor dieses mal gestillet haben ; und gebe ich ihm / wie ich schon im Anfang gedacht / ganz und gar anheim / wie er dieses mein Schreiben an ihn auch zu anderer Menschen Nutzen anzuwenden gedencke / gleich wie ich mir auch selbst vorbehalte / es als eine Fortsetzung des im vorigen Jahre edirten Berichts / hieselbst zum Druck zu geben / und mich in dem Schreiben hiernach gerichtet habe / da sonst manche Dinge ihm schon bekant und demnach an ihn zu schreiben nicht nöthig gewesen wären. Es hat uns zwar Gott von Angesicht nicht befehlet gemacht / aber ich versichere ihn / daß es zu meiner Erquickung diener / so oft ich einen Brieff von ihm empfangen / daraus seinen Glauben und seine Liebe zu dem HErrn Jesu und gegen alle Menschen zu erkennen : wodurch es auch geschehen ist / daß sich unser Herz in so gar inniger Liebe mit einander verbunden hat / dessen wir uns dann vor

Dem

dem Throne unsers Herrn Jesu Christi mit einander recht erfreuen werden: dessen ewiger Erbarmung ich nicht allein die Vergeltung aller seiner Lieb- & Thätigkeit / sondern auch Ihn selbst zu allen Seegen in Zeit und Ewigkeit bey gegenwärtigem Zeit-Wechsel anbefehle. Ihm aber dem ewigen Könige / dem Unvergänglichen / und Unsichtbaren und allein Weisen / sey Ehre und Preis in Ewigkeit / Amen.

Gegeben zu Glaucha
an Halle d. 7. Januar.
1702.

Meines herzlichst geliebten Fremdes
zu Gebet und aller Liebes Bewei-
sung Verbundenster

August Hermann Francke.

P. S.

Weil dasjenige / so am Ende des eilfften Blats gemeldet worden / nemlich daß Se. Königl. Majestät in Preußen wegen des geführten Baues tausend Thaler wieder zurück gegeben / nicht eigentlich und deutlich genug ausgedruckt zu seyn scheint / so ist zu dessen besseren Verstande zu mercken / daß denenjenigen / welche in dieser Stadt Häuser bauen / ein Theil der auffgewandten Bau-Kosten aus der Accise-Cassa ersetzt wird / nemlich einigen funffzehn Thaler von jedem hundert / andern dreißig vom hundert / und daß in dieser Absicht dem Wapfen-Hause von den auffgewandten Bau-Kosten / tausend Thaler ersetzt seyen.





✓

Pon Yb 3688

ULB Halle 3
000 388 939

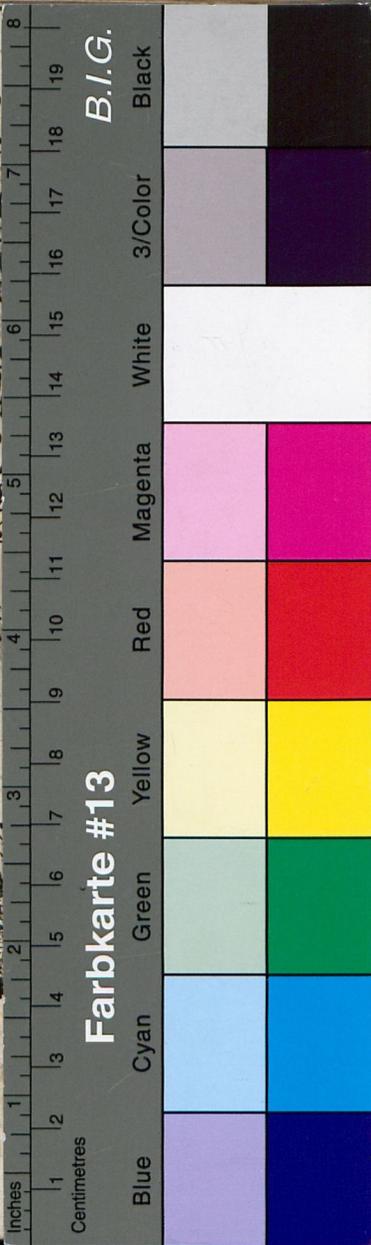


St.

W17







Fortsetzung
Der Waisstapffen
Des noch lebenden und waltenden liebeichen und
getreuen GOTTES/
Zur Beschämung des Unglaubens/
Und Stärkung des Glaubens/
Durch den
Ausführlichen Bericht
Vom
Waisen-Hause
Armen-Schulen und übrigen Armen-
Verpflegung
Zu Glaucha an Halle/
Wie selbige von Ostern 1701. bis auff's Ende desselbigen Jahres fortgesetzt
In einem
Send-Schreiben
An einen auswärtigen Freund
abgefasset von
August Hermann Francken!
S. Theol. Prof. Ord. & Past.
Die Reichen müssen darben und hungern/ aber die den HERRN su-
chen/ haben keinen Mangel an irgend einem Gute Pl. xxxiv, ii.
Halle/ gedruckt und verlegt im Waisen-Hause / Anno 1702.